31. Jahrgang. Sonnabend, 10. März. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16964. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 Mk., durch die Post bezogen 5 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pf. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1888.

Am Sterbebette des Kaisers Wilhelm.

Die Thronfolge.

Der bisherige Kronprinz Friedrich Wilhelm hat unter dem Namen Friedrich III. das Erbe des verblichenen Kaisers Wilhelm in vollem Umfange angetreten. Es wäre ein Irrthum, zu glauben, daß die dem Prinzen Wilhelm durch die kaiserliche Ordre vom 17. November 1887 übertragenen Vollmachten noch in Kraft wären und dem nunmehrigen Kronprinzen somit ein Theil der Regierungsgewalt überlassen sei. Jener Erlaß bezog sich nur auf gewisse Eventualitäten bei Lebzeiten des Kaisers Wilhelm. Mit dem Augenblicke von dessen Abscheiden ist der Erlaß vom 17. November außer Wirksamkeit getreten. Nach den unzweideutigen Bestimmungen geht die Krone auf den nächsten volljährigen Agnaten über, gleichviel, ob derselbe in Deutschland oder in der Ferne weilt, gleichviel, ob er krank ist oder gesund. Kronprinz Friedrich Wilhelm ist also seit dem Augenblicke des Todes des Kaisers Wilhelm König und Kaiser.

Niemand, auch nicht in conservativen Kreisen, zweifelt daran, daß der Antritt der Regierung seitens des Kronprinzen nicht von der Ausführung des Art. 54 der preußischen Verfassung abhängig ist, wonach der König in Gegenwart der vereinigten Kammern das eidliche Gelöbniß zu leisten hat, die Verfassung des Königreichs fest und unverbrüchlich zu halten und in Uebereinstimmung mit derselben und den Gesetzen zu regieren. Der Art. 56 enthält keinerlei Zeitbestimmung.

Zur Einsetzung einer Regentschaft, wie solche in Art. 56 der Verfassung vorgesehen ist, liegt kein Anlaß vor, da der bisherige Kronprinz, mag die Krankheit den einen oder anderen Charakter haben, nicht dauernd regierungsunfähig ist. So ist es z. B. niemandem eingefallen, den König von Württemberg für regierungsunfähig zu erklären, weil derselbe in Folge eines Brustleidens während der rauheren Jahreszeit im Auslande leben muß. Zudem ist der neue Kaiser wohl schon heute auf der Reise begriffen, um nach Berlin zurückzukommen.

Es sind freilich traurige Verhältnisse, unter denen Friedrich III. in das ihn schon so lange sehnsüchtig erwartende Vaterland heimkehrt. Wir begrüßen ihn, unseren neuen Herrscher, mit dem übervollen Maße von verehrender Liebe und Zuneigung, welches der edle Fürst verdient, und mit dem inbrünstigen, heißen Wunsche, daß ihm des Schicksals Gunst vergönnen möge, der tückischen Krankheit, die an seinem Leben nagt, zu widerstehen und noch lange des hohen Amtes zu walten, zu dem er berufen ist.

Die ersten Kundgebungen des neuen Kaisers.

(Telegramme.)

Berlin, 9. März, Abends 8 Uhr 30 Minuten. Der „Reichsanzeiger" meldet: Dem Reichskanzler ging folgendes **Telegramm aus San Remo** zu:

Im Augenblick tiefster Trauer um den Heimgang des Kaisers und Königs, meines geliebten Herrn und Vaters, spreche ich Ihnen wie dem Staatsministerium meinen Dank für die Hingebung und Treue aus, mit welcher Sie alle demselben dienten; ich rechne auf Ihrer aller Beistand bei der schweren Aufgabe, die mir wird. Ich reise am 10. März Morgens nach Berlin. **Friedrich.**

Der Kaiser-König hat dem Staatsministerium bezüglich der **Landestrauer** folgenden Erlaß zugehen lassen: Hinsichtlich der bisher üblich gewesenen Landestrauer wollen wir **keine Bestimmung treffen**, vielmehr **es jedem Deutschen überlassen**, wie er angesichts des Hingangs eines solchen Monarchen seiner Betrübniß Ausdruck geben, auch die Dauer der Einschränkung der öffentlichen Unterhaltungen für sachgemäß erachten will. **Friedrich.**

Nachstehend wiederholen wir diejenigen Telegramme, die uns gestern nach begonnener Drucklegung der Abend-Ausgabe zugingen und daher nur in einem Theil der Auflage enthalten sind:

Berlin, 9. März. (Privattelegramm.) Während im Abgeordnetenhause die Sitzung in einer formlosen Weise stattfand, welche befremdete, da weder Minister v. Puttkamer, noch der Präsident v. Köller des neuen Kaisers auch nur mit einem Worte gedachten, nahm der Akt im **Reichstage** den würdigsten Verlauf. Um $12\frac{1}{4}$ Uhr erschien Fürst Bismarck und ergriff sofort das Wort. Die Versammlung (auch die Socialisten) erhebt sich. Fürst **Bismarck** theilt mit von Thränen erstickter Stimme mit, daß das Ableben des Kaisers um $8\frac{1}{2}$ Uhr Morgens erfolgt sei.

(Es folgte nun noch ein Auszug der unten im Wortlaut mitgetheilten Rede.)

Berlin, 9. März, Nachm. (Privattelegramm.) Bei dem verstorbenen Kaiser begann nach einer verhältnißmäßig besseren Nacht um 3 Uhr Morgens **bei völlig schmerzfreiem Zustande der Todeskampf.** Die kaiserliche Familie war seit 6 Uhr früh anwesend. Gegen 8 Uhr wurde die anwesende Generalität, Minister etc. in das Sterbezimmer gerufen, wo sich der Kaiser in halb sitzender Stellung auf seinem Feldbett befand und Prinz Wilhelm halb über ihn gebeugt war. Gegen halb neun Uhr wurde das Ableben des Kaisers constatirt.

Berlin, 9. März. (Privat-Telegramm.) Wie verlautet, **hat das Staatsministerium seine Entlassung bei dem Kaiser nachgesucht.** Man zweifelt nicht, daß der Kaiser das Gesuch ablehnt.

Das Herrenhaus hält morgen Sitzung.

Theils auf unserem gemietheten Telegraphendraht, theils als besondere **Telegramme** ging uns gestern spät Abends noch folgendes Depeschenmaterial zu:

München, 9. März, Abends 8 Uhr 40 Min. **Kaiser Friedrich** trifft morgen Abends 10 Uhr 50 Min. von San Remo mittelst Extrazuges in Ala ein, reist sofort weiter und durchfährt München Sonntag früh 8 Uhr.

Dresden, 9. März. Auf Befehl des Königs sind alle öffentlichen Lustbarkeiten bis zur Beisetzung des Kaisers untersagt, einstündiges tägliches Trauerläuten für die Dauer einer Woche und die Ankündigung des Trauerfalls von den Kanzeln angeordnet.

München, 9. März. Die Kammer der **Abgeordneten** hat sich bis zur Beisetzung des Kaisers vertagt. Bis dahin sind Theater und andere Lustbarkeiten geschlossen.

Die Trauerkunde im Abgeordnetenhause.

(Telegramm.)

Berlin, 9. März. Der Saal des **Abgeordnetenhauses** war schon vor Beginn der auf 11 Uhr anberaumten Sitzung mit Gruppen von Abgeordneten gefüllt, die in tiefem Ernste ihre Gefühle und Gedanken austauschten. Um $11\frac{1}{4}$ Uhr betrat das Staatsministerium, an der Spitze der Vicepräsident desselben, Herr von Puttkamer, den Saal. Außer dem Fürsten Bismarck fehlte nur der Minister des königlichen Hauses, Graf v. Stolberg-Wernigerode, den seine Pflichten im kaiserlichen Palais festhielten, in der Zahl der Minister. Präsident **v. Köller** ertheilte dann sofort Herrn **v. Puttkamer** das Wort, der folgende Ansprache an das Haus richtete:

Meine Herren! Ich habe die traurige Pflicht, dem hohen Hause eine tief schmerzliche Mittheilung zu machen. Es hat Gott gefallen, Se. Majestät den Kaiser und König Wilhelm, unseren allergnädigsten Herrn, heute Morgen $8\frac{1}{2}$ Uhr im 28. Jahre seiner glorreichen Regierung durch einen sanften Tod aus dieser Zeitlichkeit heimzurufen. Meine Herren! Sie werden von mir in diesem tief ernsten Augenblicke, in welchem unsere Herzen von Trauer und Sorge zugleich so schmerzlich berührt sind, eine Schilderung der Gefühle nicht erwarten, die uns alle, die das gesammte Volk und Vaterland beim Hintritt, beim Verlust dieses allgeliebten, erhabenen, ehrwürdigen Herrschers erfüllen. Das aber darf ich getrost und in voller Zuversicht auch an diesem Tage schmerzlichster Prüfung aussprechen, und das preußische Volk und seine Vertretung werden heute mehr denn je von dem Bewußtsein durchdrungen sein, daß das Leid unseres erhabenen Herrscherhauses auch Ihr Leid ist und daß, je tiefer der allgemeine Schmerz über den Hintritt des unvergeßlichen Königs ist, um so fester und unzerreißbarer das Band sich erweisen wird, welches Preußens Herrscherhaus und Preußens Volk in guten und bösen Tagen verbindet. M. H., ich habe Ihrer Weisheit anheim zu stellen, denjenigen Beschluß zu fassen, welcher dem Ernst der Lage entspricht.

Nach dieser in tiefernstem Schweigen aufgenommenen Rede nahm dann Präsident **v. Köller** das Wort: M. H.! Erschüttert und tief gebeugt werden wir heute nicht im Stande sein, unsere gewöhnlichen Geschäfte zu erledigen. Ich werde mir erlauben, je nach den Umständen die nächste Sitzung anzuberaumen. Gott schütze das königliche Haus, Gott schütze das Vaterland! Ich schließe die Sitzung.

Das Haus leerte sich schnell, da die größere Zahl der Mitglieder sich sofort zum Reichstage begab, wo der Reichskanzler selber erscheinen wollte.

Die Rede des Reichskanzlers.

(Telegramm.)

— Im **Reichstage** war die Sitzung auf $11\frac{3}{4}$ Uhr aufgeschoben worden. Ihr Anfang verzögerte sich aber bis um $12\frac{1}{4}$ Uhr, weil vorher noch eine kurze Sitzung des Bundesrathes stattfand. Sobald der Wagen des Reichskanzlers in den Hof des Hauses einfuhr, rief ein Klingelzeichen die Mitglieder in den Saal, wo sie in lautloser Stille dem Erscheinen des Kanzlers entgegensahen. Bevor dieser den Saal betrat, sah man den Staatssecretär v. Bötticher an den Präsidenten herantreten, um ihn zu einer kurzen Unterredung mit dem Reichskanzler zu berufen. Kurz nach $12\frac{1}{4}$ Uhr erschien dieser in dem Saale und schritt allein an den Bundesrathstisch heran, während die übrigen Vertreter der verbündeten Regierungen im Hintergrunde blieben. Nach tiefer Verbeugung gegen das sich erhebende Haus erbat sich der **Reichskanzler** das Wort zu folgender Rede:

Mir liegt die traurige Pflicht ob, Ihnen die amtliche Mittheilung von dem zu machen, was Sie bereits thatsächlich wissen werden, daß Se. Majestät der Kaiser Wilhelm heute Vormittag um $\frac{1}{2}9$ Uhr in seinem Herrn entschlafen ist. In Folge dieses Ereignisses ist die preußische Krone und damit nach Art. 11 der Reichsverfassung die deutsche Kaiserwürde auf Se. Majestät Friedrich III., König von Preußen übergegangen. Nach den mir zugegangenen telegraphischen Nachrichten darf ich annehmen, daß Se. Majestät der regierende Kaiser und König morgen von San Remo abreisen und in der gegebenen Zeit hier in Berlin eintreffen wird. Ich hatte von dem hochseligen Herrn in seinen letzten Tagen in Bethätigung der Arbeitskraft, die ihn nur mit dem Leben verlassen hat, die Unterschrift erhalten, welche vor mir liegt und welche mich ermächtigt, den Reichstag in der üblichen Zeit nach Abmachung seiner Geschäfte, also heute oder morgen zu schließen. Ich hatte die Bittte an Se. Majestät gerichtet, nur den Anfangsbuchstaben des Namens noch zu unterzeichnen. Er hat mir aber darauf erwiedert, daß er glaube, den vollen Namen noch unterschreiben zu können; infolge dessen liegt dieses historische Actenstück noch mit der vollen Unterschrift Sr. Majestät vor mir. Unter den obwaltenden Umständen nehme ich an, daß es den Wünschen des Reichstages ebenso wie denen der verbündeten Regierungen entsprechen wird, daß der Reichstag noch nicht auseinandergeht, sondern zusammenbleibt bis nach dem Eintreffen Sr. Majestät, und ich mache deshalb von dieser allerhöchsten Ermächtigung weiter keinen Gebrauch, als daß ich dieselbe als historisches Document zu den Akten gebe und den Herrn Präsidenten bitte, die Entschlüsse, welche den Stimmungen und Ueberzeugungen des Reichstages entsprechen, in dieser Richtung herbeizuführen. Es steht mir nicht zu, m. H., von dieser amtlichen Stelle aus den persönlichen Gefühlen Ausdruck zu geben, mit welchen mich das Hinscheiden meines Herrn erfüllt, das Ausscheiden des ersten deutschen Kaisers aus unserer Mitte. Es ist das auch kein Bedürfniß, denn die Gefühle, die mich bewegen, sie leben im Herzen und Sinn eines jeden Deutschen. Es ist deshalb kein Bedürfniß, sie auszusprechen. Aber Eines glaube ich Ihnen doch nicht vorenthalten zu dürfen, nicht von meinen Empfindungen, sondern von meinen Erlebnissen: die Thatsache, daß inmitten der schweren Schickungen, welche der von uns geschiedene Herr in seinem Hause noch erlebt hat, es zwei Thatsachen waren, welche ihn mit Befriedigung und Trost erfüllten. Die eine war diejenige, daß die Leiden seines einzigen Sohnes und Nachfolgers, unseres jetzigen regierenden Herrn, in der ganzen Welt, nicht bloß in Deutschland, sondern über alle Welttheile hinaus — ich habe noch heute Mittheilungen erhalten — mit einer Theilnahme erfüllt haben, die beweist, welches Vertrauen sich die Dynastie des deutschen Kaiserhauses bei allen Nationen erworben hat. Es ist dies ein Erbtheil, kann ich wohl sagen, das des Kaisers langjährige Regierung dem deutschen Volke hinterläßt. Das Vertrauen, welches die Dynastie erworben hat, wird sich auf die Nation übertragen trotz allem. Die zweite Richtung, in der Se. Majestät den Trost in manchen schweren Schickungen empfand, war diejenige, daß der Kaiser auf die Entwickelung seiner Hauptlebensaufgabe, der Herstellung und Consolidirung der Nationa-

lität des Volkes, dem er als deutscher Fürst angehört hat, daß der Kaiser auf die Entwickelung, welche die Lösung dieser Aufgabe inzwischen genommen hat, mit einer Befriedigung zurückblickte, die den Abend seines Lebens verschönte und beleuchtete. Es trug dazu namentlich in den letzten Wochen die Thatsache bei, daß mit einer seltenen Einstimmigkeit aller Dynastien, aller verbündeten Regierungen, aller Stämme in Deutschland, aller Abtheilungen des Reichstages dasjenige beschlossen wurde, was für die Sicherstellung der Zukunft des deutschen Reiches auf jede Gefahr hin, die uns je bedrohen könnte, als Bedürfniß von den Regierungen empfunden wurde. Diese Wahrnehmung hat Se. Majestät mit großem Trost erfüllt, und noch in den letzten Beziehungen, die ich zu meinem dahingeschiedenen Herrn gehabt habe — es war gestern — hat er darauf Bezug genommen, wie ihn dieser Beweis der Einheit der gesammten deutschen Nation, wie er durch die Volksvertretung hier verkündigt worden ist, gestärkt und erfreut hat. Ich glaube, m. H., es wird für Sie alle erwünscht sein, dieses Zeugniß, das ich aus eigener Wahrnehmung von den letzten Stimmungen unseres dahingeschiedenen Herrn ablegen kann, mit in Ihre Heimath zu nehmen, weil jeder Einzelne von Ihnen seinen Antheil an dem Verdienst hat, das ihm zu Grunde liegt.

Meine Herren! Die heldenmüthige Tapferkeit, das nationale hochgespannte Ehrgefühl und vor allen Dingen die treue, arbeitsame Pflichterfüllung im Dienste des Vaterlandes und die Liebe zum Vaterlande, die in unserem dahingeschiedenen Herrn verkörpert waren, mögen sie ein unzerstörbares Erbtheil unserer Nation sein, welches der aus unserer Mitte geschiedene Kaiser uns hinterlassen hat. Das hoffe ich zu Gott, daß dieses Erbtheil von allen, die wir an den Geschäften des Vaterlandes mitzuwirken haben, im Krieg und im Frieden, in Heldenmuth, in Hingebung, in Arbeitsamkeit, in Pflichttreue treu bewahrt wird.

Präsident **v. Wedell** ergriff darauf das Wort zu folgender Rede:

Der große Kaiser, der Deutschlands Einheit begründet hat, ist todt. Kaiser Wilhelm, den das deutsche Volk wie einen Vater liebte und verehrte, ist nicht mehr. Keines Menschen Mund kann dem Schmerz Ausdruck geben, der ganz Deutschland erfüllt. Wir beugen uns in Demuth unter Gottes Hand. Nur das Eine glaube ich heute noch aussprechen zu dürfen: In diesen schweren Tagen steht das deutsche Volk in unerschütterlicher Treue und Ergebenheit zu seinem neuen Kaiser und zu seinem Haus. Möge Gott unser Vaterland beschützen, möge er insbesondere unserem schwer geprüften Kaiser Friedrich seinen gnädigen Beistand gewähren. M. H.! Es ist uns unmöglich, heute Geschäfte zu erledigen. Ich bitte Sie deshalb, die heutige Sitzung aufzuheben und mich zu ermächtigen, die nächste Sitzung f. 3. anzuberaumen und die Tagesordnung festzusetzen. Hiermit ist der Reichstag einverstanden. Ich schließe die Sitzung.

Nach dem Schlusse der Sitzung schritt der Kanzler in das Haus hinab, wo er noch einige Zeit, dicht umdrängt von zahlreichen Abgeordneten, in lebhaftem Gespräch mit dem Grafen Moltke und dem Herzog von Ratibor verweilte. Später zeigte der Kanzler dem Präsidenten das historische Aktenstück vor, unter welches Kaiser Wilhelms schon vom Tode berührte Hand noch zum letzten Male seinen Namenszug geschrieben hat. Der Saal des Reichstags leerte sich erst etwa 1/2 Stunde nach Schluß der Sitzung.

Sehr bemerkt wurde es, daß auch die **Socialdemokraten** im Hause erschienen und stehend den Vorgängen beiwohnten.

Beileidsbezeugung des Bundesraths.

Berlin, 9. März. (Privattelegr.) Der heutigen Reichstagssitzung ging eine Sitzung des Bundesraths voraus, in welcher der Reichskanzler Mittheilung über das Ableben des Kaisers Wilhelm und die Vorgänge in den letzten Stunden desselben machte. Der bairische Bevollmächtigte, Graf Lerchenfeld, drückte das Beileid des Bundesraths aus und ersuchte den Kanzler, das Beileid des Bundesraths dem Kaiser Friedrich auszudrücken.

Beileidsbezeugungen des Auslandes.

(Telegramme.)

Wien, 9. März. Anläßlich des Ablebens des Kaisers Wilhelm erschien der **Kaiser Franz Josef** bei dem deutschen Botschafter und drückte demselben sein tiefstes Beileid aus; ebenso erschien der Erzherzog Albrecht, Ministerpräsident Graf Taaffe, fremde Botschafter und andere hohe Personen. Auf kaiserlichen Befehl bleiben heute die Hoftheater geschlossen. Alle Zeitungen bekunden tiefste Theilnahme. Das officiöse „Fremdenblatt" hebt das innige bundesfreundliche Verhältniß Oesterreichs zu Deutschland hervor; dasselbe bleibe unberührt bei dem Wechsel des Reichsscepters, „es bleibt in der Hand eines Friedensfürsten, der die geschaffenen Grundlagen festhält".

Rom, 9. März, Abends 6 Uhr. In der Kammer zeigte der Ministerpräsident **Crispi** den Tod des Kaisers Wilhelm an, betonte die zwischen beiden Völkern und Dynastien bestehenden Freundschaftsbande und gemeinsamen Interessen und schlug vor, den Präsidenten zu beauftragen, dem neuen Kaiser Beileid und Wünsche für die Wohlfahrt und Größe Deutschlands auszusprechen. Der Kammerpräsident hob hervor, die Kammer sei nur der Dolmetscher der Gefühle der italienischen Nation, wenn sie die Vorschläge Crispis annehme. Die Kammer beschloß unter lebhafter Zustimmung demgemäß und vertagte sich zum Zeichen der Trauer bis Montag; der Senat faßte einen analogen Beschluß und vertagte sich bis Donnerstag.

London, 9. März. Im **Unterhause** gedachte der erste Lord des Schatzes, Smith, des Ablebens des Kaisers Wilhelm und sprach die Ueberzeugung aus, daß das Haus den Kummer Deutschlands, des Freundes Englands, theile. Harcourt erklärte bei der Abwesenheit Gladstones, die Opposition könne nur die gleichen Gefühle aussprechen. Der englische **Hof** legt einmonatliche Trauer an. Die radicale „Pall Mall Gazette" zollt der Charaktergröße des Kaisers Wilhelm tiefe Huldigungen und schreibt: „Er war von fleckenloser Ehrenhaftigkeit, ein Muster und Vorbild aller modernen Monarchen; er hinterläßt Deutschland in nie geahnter Größe." „Globe" und „Saint James Gazette" drücken ihre aufrichtigste Theilnahme an dem Schmerze der deutschen Nation aus und huldigen der heimgegangenen großen Persönlichkeit.

Kopenhagen, 9. März. Die Präsidenten des **Folkethings** und **Landsthings** gedachten des dahingeschiedenen Kaisers Wilhelm in den heutigen Sitzungen mit lebhaftester Anerkennung und dem Ausdrucke der Hoffnung, daß das wachsende Einverständniß mit dem Kaiser dem Volke Deutschlands die Wunden früherer Zeiten heilen möge. Beide Häuser stimmten zu.

Brüssel, 9. März. In der heutigen Kammersitzung ergriff der Präsident das Wort und sagte, er glaube die Gesinnung der **Kammer** zu interpretiren, wenn er **Beileid** ausdrücke an dem schmerzlichen **Todesfalle des Kaisers Wilhelm**.

Bukarest, 9. März. Die **Kammer** ersucht die Regierung, dem Kaiser Friedrich von Deutschland ihr **Beileid** auszusprechen.

Petersburg, 9. März. Ein Extrablatt des „Regierungsboten" veröffentlicht eine von einem Trauerrande umgebene Depesche vom Ableben des Kaisers Wilhelm. Der große Empfang bei **Hofe** anläßlich des heutigen Geburtstags des Kaisers fand nicht statt. Die für den Abend anberaumten Festvorstellungen in den kaiserlichen Theatern wurden abgesagt und die Theater auf drei Tage geschlossen. Ebenso wurde die Illumination abgesagt. In allen Klassen der Bevölkerung giebt sich **tiefe Theilnahme** an dem Trauerfalle kund.

Ueber die **Ereignisse von gestern Nachmittag und Abend** tragen wir nach der „Voss. Ztg." noch folgenden Bericht nach:

Während der Nacht zum Donnerstag hatten die Leibärzte Dr. Leuthold und Dr. Timann bei dem Monarchen verweilt; Generalstabsarzt Dr. v. Lauer hatte das Palais erst in später Abendstunde verlassen und war gestern früh nach 8 Uhr wieder im Krankenzimmer, in dessen Nähe der Oberst-Kämmerer Graf v. Stolberg-Wernigerode, die Obersten Hofchargen, die Chefs des Militär- und des Civilcabinets, die gesammte Adjutantur, der Reichskanzler, der General-Feldmarschall Graf v. Moltke, die Minister, der Ober-Hofprediger Dr. Kögel und andere hervorragende Persönlichkeiten verweilten. Der Reichskanzler hatte Nachmittags 2 Uhr die Möglichkeit, einige Zeit mit dem Kaiser zu conferiren. Auch mit dem Prinzen Wilhelm hat der Kaiser gestern gegen Mittag gesprochen und sich mit ihm über die Frühjahrs-Exercitien unterhalten. Kurz vor 1 Uhr erschien Oberhofprediger Kögel im königlichen Palais, um nach 5 Uhr wiederzukehren, nachdem im Laufe des Nachmittags der Zustand des Kaisers sich verschlimmert hatte. Zehn Minuten nach 5 Uhr traf der Reichskanzler Fürst Bismarck im Palais ein. Zwanzig Minuten später erschien die Prinzessin Friedrich Karl, so daß um diese Zeit sämmtliche zur Zeit hier anwesenden Mitglieder der königlichen Familie im Palais vereinigt waren. Um 5 3/4 Uhr ertönten die Glocken der Schloßkapelle und des Domes; es war das Zeichen, daß zu dieser Zeit der Kaiser mit allen im Palais anwesenden Mitgliedern seiner Familie das Abendmahl nahm.

Im Dom zu Berlin und in den anderen Kirchen der Stadt fanden gestern Nachmittags 6 Uhr unter dem Geläute der Glocken **feierliche Gottesdienste** statt, und diese sonst so friedlich und stimmungsvoll wirkenden Töne machten einen geradezu erschütternden Eindruck. Nur die Wenigsten wußten ja, daß die ehernen Zungen ertönten, um zu einem Gottesdienst zu rufen, in welchem um Genesung des Kaisers gebetet wurde. Man hielt die Glockenzeichen für die Verkündiger des eingetretenen gefürchteten Ereignisses, und tiefe Trauer senkte sich auf die versammelten Tausende.

* **[Das Sterbezimmer des Kaisers.]** Das Schlafzimmer, in welchem der Kaiser während der letzten Decennien allabendlich Ruhe gesucht, wenn er in Berlin weilte, diente ihm auch jetzt als Krankenzimmer und ist nun seine Sterbestätte geworden. In diesem Raume begegnen sich die Gedanken Hunderter von Millionen auf dem ganzen Erdenrunde und es lohnt sich daher, ihn etwas näher zu betrachten.

An das Arbeitszimmer des Kaisers mit dem historischen Eckfenster schließt sich, schreibt die „Nat.-Ztg.", nach der Straße Unter den Linden zu das zweifenstrige Zimmer, von dessen Fenstern aus während der letzten Winter der Kaiser das Volk zu grüßen pflegte. Hinter dem Arbeitszimmer, sich mit der Längsseite an die Veranda lehnend, die nach dem Opernplatz schaut, ist die Bibliothek, und von der Bibliothek aus führt eine Thür seitwärts in das Schlafzimmer, das also hinter dem vorerwähnten zweifenstrigen Zimmer mit den Fenstern nach einem eingebauten Hofe liegt, so daß der Lärm der Straße von jeder Seite her abgeschnitten ist.

Das Schlafzimmer des Kaisers ist in seiner Ausstattung von der denkbar einfachsten Einrichtung. Von der eisernen Feldbettstelle zu sprechen, ist kaum nöthig. Sie hat den Kaiser auf allen seinen Reisen begleitet, ins Hauptquartier und ins Feld, wenn es galt, dem Feinde ein „Halt" entgegenzurufen, in die Heilquellen, die dem Kaiser nie den Dienst versagten, auf den Friedensmissionen, wenn der Kaiser in der Zusammenkunft mit anderen Monarchen den Frieden bedrohende Wolken zu verscheuchen verstand. Dieses Feldbett bildete schon während des letzten Vierteljahrhunderts den Gegenstand eifrigster Bewunderung der Welt. Es bekundete die soldatische Einfachheit, die Genügsamkeit und Anspruchslosigkeit des Kaisers, aber auch, wie schwer er sich selbst von Dingen trennte, an die er sich gewöhnt. Das Feldbett und der alte graue Mantel, den durch einen neuen zu ersetzen, allen Bemühungen des Kammerdieners nicht gelingen wollte, sie stechen kaum in etwas von der übrigen Einrichtung des Schlafzimmers ab. Die Möbel sind, wie in dem Beginn dieses Jahrhunderts üblich, aus Mahagoni. Das Bett steht nicht längs der Wand, sondern in das Zimmer hinein, hinter einer halb aufgenommenen Gardine. Zu Häupten des Bettes an der Wand befindet sich ein hölzernes Crucifix. Links an der Wand steht ein mit Glasthüren und grünseidenen Vorhängen versehener Mahagonischrank, in welchem Andenken und Geschenke sich befinden, auf die der Kaiser besonderen Werth legte, zumeist Erinnerungen an die Mitglieder der Familie, aber auch Erinnerungszeichen an die Jugend. Ein Spiegel, einfach und bescheiden, stammt noch vom Vater des Kaisers, von Friedrich Wilhelm III., her. Ein Mahagoni-Kleiderschrank, eine Kommode, eine Waschtoilette und eine alterthümliche Uhr vervollständigen mit einem Teppich, der vollständig in diesen Gesammtrahmen paßt, die Einrichtung.

In seinem einfachen Feldbette ist, wie gemeldet, der Kaiser auch gestorben.

Die Vorgänge bei der vorletzten Thronerledigung.

Als am 2. Januar 1861 nachts 12 3/4 Uhr König Friedrich Wilhelm IV. in Sanssouci gestorben war, erschien am Morgen ein Extra-Blatt des Staats-Anzeigers, welches hiervon und über die letzten Stunden des Verstorbenen ohne Namens-Unterschrift Kenntniß gab. Auch war darin des Königs Wilhelm als Thronfolgers Erwähnung gethan mit der Schlußbemerkung: „Gott segne den König!" Ebenso wurde, woran die „Freis. Zeitung" erinnert, öffentlich angeschlagen eine einfache Bekanntmachung über den Todesfall, gleichfalls ohne Namensunterschrift. Am Mittag läuteten alle Glocken. Die Garnison war schon seit mehreren Tagen bis zum Nachmittag consignirt gewesen, und wurden die Truppen Mittags 2 Uhr für König Wilhelm vereidigt; um 3 Uhr erfolgte die Vereidigung der Offiziere im Kriegsministerium. König Wilhelm erließ am Tage nach dem Hinscheiden König Friedrich Wilhelms IV. ein Reglement betreffend die Landestrauer. Die Landestrauer währte damals sechs Wochen und es waren öffentliche Musiken, Theater, Schaustellungen und dergleichen vom 2. Januar ab auf die Dauer von 16 Tagen untersagt.

Bekanntlich hatte König Wilhelm bis zum Tode Friedrich Wilhelms IV. als Prinz-Regent schon 2 1/4 Jahr die Regierung geführt. Als er durch den Hintritt seines Vorgängers König wurde, erschienen am Mittag des folgenden Tages die Minister bei ihm und es nahm der König denselben, indem er sie in ihren Aemtern bestätigte, mittelst Handschlag die Huldigung ab unter Hinweis auf den früheren Diensteid. Am 3. Januar erfolgte die Eröffnung des letzten Willens König Friedrich Wilhelms IV. Am 4. und 5. Januar wurde die Leiche des Verstorbenen Vormittags und Nachmittags je drei Stunden in Sanssouci ausgestellt. Alle Kirchenglocken läuteten 14 Tage nach dem Tode des Königs Mittags von 12 bis 1 Uhr. Während der Dauer von 6 Wochen siegelten alle Behörden schwarz. Die feierliche Beisetzung des Königs Friedrich Wilhelm IV. fand am 7. Januar in der Friedenskirche bei Sanssouci statt. Erst nach dieser feierlichen Beisetzung erfolgte am 7. Januar eine Proclamation des Königs „An mein Volk", welche von keinem Minister gegengezeichnet war. Diese Proclamation war im Stil einer Thronrede gehalten, und es findet sich darin auch der bekannte Ausspruch: „Es ist Preußens Bestimmung nicht, dem Genuß der erworbenen Güter zu leben."

Nach preußischem Herkommen sind politische Acte des Thronfolgers nicht üblich vor der Beisetzung des Verstorbenen. Am 12. Januar erschien ein Amnestieerlaß, in welchem König Wilhelm allen wegen Hochverraths, Landesverraths, Majestätsbeleidigung, Widerstands gegen die Staatsgewalt, Verletzung der öffentlichen Ordnung und wegen Verbrechen und Vergehen in Bezug auf Ausübung der staatsbürgerlichen Rechte Verurtheilten die Strafe und ihre Folgen vollständig erließ. Der Landtag war damals nicht beisammen. Derselbe trat erst am 14. Januar zusammen.

Den Eid auf die Verfassung hatte König Wilhelm schon als Prinzregent geleistet. Nach Verlesung der Thronrede im Weißen Saal machte der König bei der Landtagseröffnung am 14. Januar eine Pause, verwies sodann auf sein früheres Gelübde und forderte die Mitglieder beider Häuser des Landtags zum Schwur der Treue auf. So weit dieselben als Beamte nicht schon den Eid geleistet, traten die Mitglieder einzeln, zuerst die Alterspräsidenten und die Schriftführer beider Häuser, vor den Thron und bekräftigten den von dem Minister des Innern vorgelesenen Eid gegen den König gewandt mit erhobenem Schwurfinger durch die Worte: „Ich schwöre es, so wahr mir Gott helfe".

Deutschland.

* **[Graf Blumenthals Rücktritt.]** Wie das „Deutsche Tagebl." erfährt, hat der General der Infanterie und commandirende General des 4. Corps, Graf Blumenthal, in zwei Kriegen Stabschef bei der Armeeleitung des Kronprinzen, sein Abschiedsgesuch wegen erneuten schweren Augenleidens wiederholt und es ist dasselbe aus diesem Grunde genehmigt worden.

* **[Die Familie des Reichskanzlers Fürsten Bismarck]** ist um ein Enkelkind bereichert worden. Die Frau Gräfin Wilhelm v. Bismarck-Schönhausen wurde am 7. März in Hanau von einer Tochter glücklich entbunden.

* **[Kreuzzeitungsansicht.]** In Düsseldorf hat bekanntlich der Stadtrath die Errichtung eines

---

Späte Einsicht.

Nachdruck verboten.

15) Roman von Rhoda Broughton.

(Fortsetzung.)

Das spöttische Lächeln blitzte von neuen in den Augen Burnets.

— Bedenken Sie nur, daß sie nicht alle auf einmal kommen, sagte er tröstend, ohne sich klar zu machen, ob sein Trost an sie oder sich selbst gerichtet war. Die meisten Uebel lassen sich ertragen, weil sie nacheinander kommen.

Aber diese Art und Weise, die Dinge anzusehen, war nicht dazu geeignet, den Muth seines Mündels zu beleben, die in tiefer Niedergeschlagenheit, mit zuckendem Munde vor ihm stand, während ihr zwei dicke Thränen an den Wimpern hingen.

Er versuchte ein anderes Trostmittel.

— Ich glaube, sagte er in ruhigem, kaltem Tone, daß die Unannehmlichkeiten, welche Sie voraussehen, sich nur wenig bemerkbar machen werden. Diese Unannehmlichkeiten beschränken sich auf meine Gegenwart, und über diesen Punkt kann ich Sie vollständig beruhigen.

Bei dem Wort beruhigen erhob sie rasch ihre Augen, so daß die beiden Thränen bei der plötzlichen Bewegung herabrollten und wie zwei Diamanten auf dem schwarzen Gewande schimmerten.

— Ich bin sehr beschäftigt, fuhr der Doctor fort, den kalten Blick in ihre feuchten, großen Augen versenkend, und ich habe nur wenige Augenblicke der Muße, die ich zu Hause verbringen kann. Freilich finde ich mich zu den Mahlzeiten ein, aber oft auch esse ich auswärts und die Abende verlebe ich meistens — und jetzt wohl noch häufiger als bisher — in meinem Zimmer. Also werden Sie meine Anwesenheit, meine Unterhaltung, mit Ausnahme der nothwendigen Gespräche über Ihre eigenen Angelegenheiten, nicht oft zu ertragen haben. Das kann ich Ihnen versprechen.

Die schönen, thränenvollen Augen senkten sich von neuem, während die Lippen krampfhaft zuckten.

— Ich danke Ihnen, sagte eine schüchterne Stimme, die weder Jane, noch Emilia, noch Dick oder einer der Dienstboten von Marlowe für die ihrige erkannt hätten.

— Es wird Ihnen freistehen, zu gehen und zu kommen, wie es Ihnen beliebt, fuhr der Vormund in seinem kühlen, geschäftsmäßigen Ton fort. Sie werden ganz nach Ihrem Gefallen Besuche machen und empfangen, meine Aufsicht über Sie wird aller Wahrscheinlichkeit nach nur nominell sein. Ich glaube, fügte er hinzu, mit der Hand über die Stirn fahrend, daß ich Ihnen das Nothwendigste gesagt habe und Ihnen nicht länger lästig zu fallen brauche.

Er grüßte, entfernte sich; doch kaum zur Thür gelangt, wandte er sich um und trat nochmals zu ihr.

— Ich möchte Sie indeß noch auf etwas aufmerksam machen, sagte er in viel weniger mitleidigem Ton als vorher; es würde mich freuen, wenn Sie während Ihres Aufenthaltes in meinem Hause sich einigermaßen höflich gegen meine Schwester bezeigen wollten.

Sie blickte ihn an, blaß und betroffen, dann fuhr sie leidenschaftlich auf: Wie? rief sie, glauben Sie denn, daß ich immer — setzen Sie voraus, daß ich nicht fähig bin ...

Sie stockte, von ihrem eigenen Gewissen verurtheilt. Welchen Grund in der That hatte er, anzunehmen, daß sie die einfach christliche Tugend der Höflichkeit besäße?

Zweite Abtheilung.

I.

Zum zweiten Mal innerhalb acht Wochen hatte Miß Latimer, nach einem heftigen Kampf gegen das Geschick, sich vor der Macht der Verhältnisse beugen müssen. Zwei Mal hatte sie in leidenschaftlicher Aufregung behauptet: „Es kann nicht sein!" und zwei Mal hatte sie die Erfahrung machen müssen, daß es sehr wohl sein konnte.

Wieder waren zwei langweilige, ermüdende Wochen vorübergegangen; man hatte das Inventarium im Hause des Verstorbenen aufgenommen, und da man es völlig möblirt und eingerichtet vermiethen wollte, mußten die dem Loos alles Irdischen verfallenen Bordeaux- und Champagnergläser neu ersetzt und die in den Reihen der Eierbecher und Teller entstandenen Lücken zu Nutzen des künftigen Miethers ausgefüllt werden.

Alles war nun geordnet. Mit mehr als gewöhnlich aufgesträubten Haaren und in einen Ulster gehüllt, der ihn einem gutmüthigen Bären nicht ganz unähnlich erscheinen ließ, war der Squire sehr gerührt nach Euston Square abgefahren und hatte Gillian, die ebenfalls sehr bewegt war, zurückgelassen, um, auf ihre eigenen Kräfte gestellt, den Gefahren der fünf Monate, oder fünfundzwanzig Wochen oder hundertundfünfundsiebzig Tage Trotz zu bieten. Die einzige Vorkehrung, die sie dazu getroffen hatte, bestand in dem Ankauf eines großen Kalenders, den sie über ihr Bett hängen wollte. Sie gelobte sich, an jedem Abend den im Fegefeuer verbrachten Tag mit einem dicken Strich zu löschen und damit ihrer Erlösung um vierundzwanzig Stunden näher zu rücken.

Um die Stunde des Lunch sollte sie im Hause ihres Vormundes erscheinen.

Seit der im letzten Kapitel erzählten Unterredung war sie nur flüchtig in geschäftlichen Angelegenheiten mit ihm in Berührung gekommen bis vor zwei Tagen, wo er hastig bei ihr eintrat und sich nach dem genauen Zeitpunkt ihrer Ankunft bei ihm erkundigte. Die über diesen Punkt zwischen ihnen gewechselten Worte waren in kalt höflichem Ton gesprochen worden. Er war im Begriff, sich zu entfernen, als sie zu seiner großen Verwunderung ihn zurückhielt.

— Ich ... wollte Sie fragen, stammelte sie, es ist besser, wenn ich es weiß ... Hat Miß Burnet, Ihre Schwester, ein Vorurtheil gegen mich? Haben Sie ihr ... haben Sie ihr etwas gesagt?

— Nichts habe ich ihr gesagt, erwiederte der Doctor kurz und ließ die Thür hinter sich zufallen.

Trotz seiner Versicherung schlug Gillian das Herz heftig, als sie um ein Uhr fünf Minuten in Begleitung ihrer Kammerjungfer und mit ihrem sämmtlichen Gepäck einen bescheidenen Fiaker bestieg, der sie an die bezeichnete Adresse brachte. Außer der lakonischen Beschreibung des Doctors: eine unverheirathete Dame in gewissem Alter, wußte Gillian nichts von Miß Burnet, und wenn durch dies verdammende Urtheil Anmuth, Jugend und Schönheit von vornherein ausgeschlossen waren, so blieb ihrer Phantasie doch Spielraum genug, sich den Charakter und sogar die äußere Erscheinung der in Frage stehenden Person vorzustellen.

— Eine unverheirathete Dame in gewissem Alter, murmelte Gillian unwillkürlich, als sie in ein mittelgroßes Zimmer geführt wurde, wo besagte Dame sich erhob, um sie zu empfangen.

Eine ältliche Frau, in einen großen Shawl gehüllt, hatte langsam ihren Lehnstuhl verlassen und reichte ihr mit steifer Gemessenheit die Hand, doch ohne ein Wort an sie zu richten.

Das junge Mädchen nahm also selbst das Wort, indem sie sich bemühte, ihre Kaltblütigkeit und jene liebenswürdige Unbefangenheit wiederzugewinnen, mit der sie, wie ihre Freunde einstimmig versicherten, während sechs Jahren die Gäste in Marlowe-Hall zu empfangen gewußt hatte.

— Ich hoffe, daß ich rechtzeitig gekommen bin, daß ich Sie nicht habe warten lassen.

— Wir hätten nicht auf Sie gewartet, erwiederte die andere nicht eben freundlich. Ein Arzt kann nicht warten. Es scheint jedoch, fügte sie nach einer kleinen Pause hinzu, daß John heute bei einem Kranken zurückgehalten ist.

Während sie noch sprach, ertönte auf dem Gange ein schneller, bestimmter Schritt, und Burnet öffnete die Thür. Es wäre nur natürlich gewesen, wenn er in seiner Eigenschaft als Herr des Hauses, der einen Gast bei sich empfängt, dem jungen Mädchen die Hand geboten hätte, aber dies schien seine Meinung nicht zu sein, denn er begnügte sich mit einer ernsten, förmlichen Verbeugung. Zum ersten Mal fiel es

Heinedenkmals beschlossen, wobei Oberbürgermeister Lindemann mit seiner Stimme den Ausschlag gab. Dazu bemerkt die „Kreuzzeitung“: „Die deutsche Nation wird sich den Namen dieses Jammermenschen merken.“

* **[Internationale Arbeitercongresse.]** Aus Brüssel, 7. März, wird der „Voss. Ztg.“ über die für das Jahr 1889 geplanten internationalen Arbeitercongresse geschrieben: Die deutschen Socialisten haben endgiltig ihre Theilnahme an dem im November d. J. zu London stattfindenden, von den Trades Unions veranstalteten Congresse abgelehnt; die belgische socialistische Partei hat die Einladung zu diesem Congresse angenommen. Im Jahre 1889 beruft die deutsche socialistische Partei einen internationalen Arbeitercongreß nach Belgien oder nach der Schweiz. Die belgische Socialistenpartei hat ihre thätige Antheilnahme auch für diesen Congreß zugesagt, will auch die Organisation mit übernehmen, wenn derselbe in Belgien abgehalten wird. Die französische Arbeiterpartei beruft gleichfalls 1889 bei Gelegenheit der Pariser Weltausstellung einen Congreß nach Paris. Die Forderungen der belgischen socialistischen Arbeiterpartei in betreff der internationalen Arbeitsgesetzgebung sind in einer in Gent unter dem Vorsitze der anerkannten Parteiführer, der Herren Anseele und Van Beveren, stattgehabten Versammlung festgestellt worden. Man fordert Feststellung des Arbeitstages auf 9 Stunden, Verbot der Arbeit von Kindern unter 15 Jahren in den Fabriken, Regulirung der Frauenarbeit, Versicherungsgesetze gegen Unfälle und Sonntagsruhe.

* **[Die Herstellung der neuen Infanterie-Ausrüstung]** ist so intensiv gefördert worden, daß, wie die „Pol. Nachr.“ hören, schon vom nächsten Monat ab die gesammte deutsche Infanterie für den Feldbedarf mit den erforderlichen Stücken versehen sein wird. Die neue Ausrüstung bedeutet auch in Betreff der erhöhten Feuerthätigkeit der Infanterie einen großen Fortschritt, weil sie es ermöglicht, 20 scharfe Patronen pro Mann mehr mitzuführen als seither. Die Gefahr eines frühzeitigen Munitionsverbrauches im Gefecht, welche namentlich für das Magazingewehr nahe zu liegen scheint, dürfte damit aber wesentlich verringert werden. Die Kosten für die neue Ausrüstung belaufen sich nach amtlichen Angaben durchschnittlich auf 53 Mk. für jeden Infanteristen. Rechnet man das Bataillon auf Kriegsstärke zu 1000 Mann, so betragen die Gesammtkosten der neuen Ausrüstung für ein Bataillon 53 000 Mk.

* **[„Wenn das in Frankreich passirt wäre!“]** Unter dieser Ueberschrift liest man in mehreren Blättern: Der Jäger Kaufmann, der vor einigen Monaten an der französischen Grenze einen Franzosen todtschoß und einen anderen schwer verwundete, hat, wie das „Naumburger Kreisblatt“ erzählt, von einem „Herrn aus der Rheinprovinz“ 20 Mk. erhalten mit dem Bemerken: „Dem besten Schützen des Bataillons“. Es ist eine geradezu bodenlose Rohheit, denn die Handlung Kaufmanns, für welche ihm die Belohnung geschickt wurde, war die Tödtung eines unschuldigen Menschen und die schwere Verwundung eines zweiten unschuldigen Menschen. Ist auch Kaufmann vom Kriegsgericht freigesprochen worden und müssen wir ihn also für unschuldig halten, so liegt doch mindestens ein verhängnißvolles Mißverständniß vor, das jeder menschlich Fühlende beklagen muß.

Posen, 8. März. Die Decane der **Erzdiöcese Gnesen-Posen** haben bekanntlich in Folge eines Rundschreibens des Erzbischofs D. Dinder in Betreff der Leitung des Religionsunterrichts in den Volksschulen ein Schreiben an den Erzbischof gerichtet. Wie der „Kuryer Poznanski“ jetzt mittheilt, ist dieses Schreiben zur Kenntniß des Cultusministers, welcher im Abgeordnetenhause auf dasselbe Bezug nahm, nur durch Indiscretion einer untergeordneten geistlichen oder weltlichen Person gelangt. Der „Goniec Wielkopolski“ hatte vor einiger Zeit dieses Schreibens gleichfalls erwähnt, aber nur einiges ihm Passendes über den Inhalt desselben mitgetheilt.

England.

London, 8. März. **[Unterhaus.]** Der erste Lord des Schatzes, Smith, wiederholte die Erklärung, daß die Regierung bereit sei zur Ernennung einer königlichen Commission zur Untersuchung darüber, ob das **Heeres- und Flottensystem**, wie solches jetzt verwaltet resp. organisirt ist, den nationalen Bedürfnissen entspreche. Hierauf wurde der Antrag Barttelot ohne Abstimmung abgelehnt; sodann wurden die beiden ersten Posten des Armeebudgets angenommen. (W. T.)

Italien.

Rom, 8. März. **[Senat.]** Rossi erinnert daran, daß der Senat vertagt gewesen sei, als die betrübenden Nachrichten über das **Befinden des deutschen Kronprinzen** einliefen; der Senat habe daher noch keine Gelegenheit gehabt, seine Gefühle und Wünsche für den Kronprinzen und das deutsche Kaiserhaus zum Ausdruck zu bringen. Heute seien auch besorgnißerregende Nachrichten über das **Befinden des Kaisers Wilhelm** eingegangen. Er sei überzeugt, daß er den Wünschen aller Senatsmitglieder Ausdruck gebe, wenn er beantrage, daß der Präsident des Senats den Mitgliedern des deutschen Kaiserhauses die **lebhafte Antheilnahme des Senats für so kostbare Leben** und die innigsten Wünsche für Wiedergenesung ausspreche. Der Finanzminister erklärte, die Regierung schließe sich in vollem Maße dem Antrage Rossis an; es gereiche derselben zu großer Befriedigung, daß sich der Senat den bereits von der Kammer ausgesprochenen bezüglichen Wünschen anschließe. Der Antrag Rossis wurde einstimmig angenommen. Der Präsident des Senats erklärte, daß er dem Antrage sofort entsprechen werde.

Die Deputirtenkammer hat zur Begründung der vom Deputirten Dotis-Ferrari eingebrachten **Interpellation über die diplomatische Action Italiens in der bulgarischen Frage** den nächsten Montag festgesetzt. (W. T.)

Danzig, 10. März.

* **[Eine größere Verkehrsstockung]** entstand gestern wieder auf der hinterpommerschen Bahn. Der um 9½ Uhr Vormittags hier fällige Personenzug blieb bei Hebron-Damnitz wieder im Schnee stecken und versperrte die Strecke. Die von hier abgelassenen hinterpommerschen Züge gingen nur bis Lauenburg und von da wieder nach Danzig zurück. Voraussichtlich wird die Bahnlinie Lauenburg-Stolp-Cöslin erst heute wieder fahrbar werden. — Außer Praust-Carthaus und Güldenboden-Allenstein ist, laut amtlicher Nachricht von gestern Abend, auch **Hohenstein-Berent wieder gesperrt.**

* **[Provinzial-Landtag.]** Die Mitglieder des westpreußischen Provinzial-Landtages sind nun zur Eröffnungssitzung am Donnerstag, 15. März, auf 12 Uhr Mittags eingeladen worden.

* **[Abgabenfreiheit deutscher Schiffe.]** Der Herr Regierungs-Präsident hat dem Vorsteher-Amte der Kaufmannschaft in Verfolg der Mittheilung vom 20. v. Mts., betreffend die Abgabenfreiheit deutscher Schiffe in amerikanischen Häfen (Danziger Zeitung vom 27. Februar 1888, Nr. 16 943), die nachstehende Bekanntmachung zugehen lassen:

„Nach der nunmehr im Wortlaute vorliegenden Anordnung des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika, betreffend die Befreiung der aus deutschen Häfen kommenden Schiffe von der Zahlung des amerikanischen Tonnengeldes, sind einerseits deutsche Schiffe, welche aus einem deutschen Hafen kommen, in den Häfen der Vereinigten Staaten bis auf weiteres von der Entrichtung des Tonnengeldes befreit. Auf der anderen Seite ist dasselbe auch hinsichtlich der Schiffe dritter Staaten der Fall, wenn sie aus einem deutschen Hafen kommend in amerikanische Häfen einlaufen. Ausgeschlossen von jener Befreiung sind jedoch die Schiffe derjenigen dritten Staaten, in deren Häfen von den nordamerikanischen Schiffen oder den Ladungen derselben höhere Abgaben erhoben werden, als von den eigenen Schiffen bezw. deren Ladung oder von den deutschen Schiffen bezw. deren Ladung.“

* **[Elektrisches Leuchtfeuer.]** Nach einer Bekanntmachung des Herrn Regierungspräsidenten im heutigen „Amtsblatte“ der hiesigen kgl. Regierung wird vom 15. April ab der Leuchtthurm zu **Neufahrwasser** versuchsweise mit elektrischem Lichte versehen werden. Es wird auf der Plattform desselben ein 9 Meter hohes Gerüst errichtet und auf demselben das elektrische Licht, bestehend aus einer Differentiallampe von 25 Amp. Stärke, in einer 50 Centimtr. großen Klargaskugel aufgestellt werden. Dieses Licht wird eine Höhe von 30,5 Mtr. über Mittelwasser haben und daher für 4 Mtr. Augenhöhe des Schiffers voraussichtlich auf eine Entfernung von etwa 15,5 Seemeilen zu sehen sein. Es wird den Horizont auf See vollständig beleuchten und nur nach Land zu an einigen Stellen nicht sichtbar sein.

* **[Mergellager in Forsten.]** Die Hauptverwaltung des Centralvereins westpreußischer Landwirthe veröffentlicht folgenden Erlaß des Landwirthschaftsministers:

Es ist bei mir angeregt worden, die fiskalischen Forsten auf das Vorhandensein von Mergellagern untersuchen und solche Lager dann zur öffentlichen Benutzung stellen zu lassen. Bei der Ausgedehntheit der hier in Frage kommenden Flächen ist eine die ganzen Forsten umfassende Untersuchung ausgeschlossen, dagegen bin ich nicht abgeneigt, Special-Untersuchung überall da zu fördern, wo nach der ganzen Formation das Auffinden von Mergel nicht von vornherein aussichtslos erscheint und wo für die Verwendung des aufzufindenden Mergels ein Bedürfniß in landwirthschaftlichen Kreisen besteht. Ich muß es daher den landwirthschaftlichen Vereinen überlassen, entsprechende Anträge zu stellen, und behalte mir die Beschlußfassung über die Personen, durch welche die Untersuchung auszuführen, die Repartition der Kosten der Untersuchung und den Verkaufspreis des aufgefundenen Mergels nach Lage des einzelnen Falles vor.

* **[Schiffahrttreibende Mannschaften des Beurlaubtenstandes]** machen wir auf folgende, durch das Wehrgesetz vom 11. v. Mts. herbeigeführte und gleichzeitig mit diesem, den 13. Februar c. schon in Kraft getretene Neuerung in den, den Militärpässen vorgedruckten „Bestimmungen für die Mannschaften des Beurlaubtenstandes“ besonders aufmerksam. Ziffer 7, Abschnitt 3, bestimmt nämlich: „Mannschaften der Reserve, Landwehr und Ersatzreserve, welche zur See gehen, sind in Friedenszeiten bei Anmusterungen durch die Seemannsämter von der jedesmaligen Abmeldung entbunden, haben sich aber nach im Inlande erfolgter Abmusterung innerhalb vierzehn Tagen, im Mobilmachungsfall innerhalb 48 Stunden, unter Vorzeigung der erhaltenen Abmusterungsbescheinigung, bei dem zuständigen Bezirksfeldwebel zu melden. Hat an dem Abmusterungsorte nicht der zuständige, wohl aber ein anderer Bezirksfeldwebel seinen Wohnsitz, so kann die, solchenfalls jedoch stets persönlich zu erstattende Rückmeldung ausnahmsweise auch bei letzterem erfolgen und wird von ihm an den eigentlich zuständigen Bezirksfeldwebel weitergegeben. Erfolgt nach der Abmusterung die sofortige Wiederanmusterung für dasselbe Schiff, so kann die Meldung ganz unterbleiben.“ Der Austausch der alten Bestimmungen für die Mannschaften der Reserve und Landwehr ꝛc. gegen die obenerwähnten neuen Bestimmungen für die Mannschaften des Beurlaubtenstandes wie der Umtausch der bisherigen Ersatz-Reserve-Pässe und Scheine der zur Zeit der Ersatz-Reserve I. Klasse angehörigen Mannschaften gegen die neuen Ersatz-Reserve-Pässe kann täglich bei den Bezirksfeldwebeln erfolgen und ist zur Vermeidung von Bestrafungen nur dringend der baldige Umtausch anzurathen.

* **[Sinfonie-Concert.]** Das vorgestrige 22. Sinfonie-Concert des Herrn Kapellmeisters Theil brachte ein selten gehörtes und interessantes Programm. Die Ouvertüre „Carneval romain“ von Berlioz erregt trotz mancher Schönheiten doch mehr das Interesse, als Gefallen, wogegen die zum ersten Mal gespielte „Entr'acte-Gavotte“ von Gillet sich durch graziöse Melodie und eigenartigen Rythmus auszeichnet. Von der gleichfalls zum ersten Mal gespielten Orchester-Suite: „Scènes pittoresques“ von Massenet läßt sich dasselbe sagen; besonders gefielen der 2. Satz (Air de Ballet) mit dem herrlichen Cello-Solo und der 3. Satz (Angelus) durch geradezu überraschende Instrumentations-Effecte. Das Zigeunerfest (4. Satz) war dem feurigen Blut des braunen Volkes prächtig angepaßt. Hr. Kapellmeister Theil hat das Verdienst, uns mit zwei bedeutenden und interessanten Werken der neu französischen Componistenschule bekannt gemacht zu haben. Erwähnenswerthe Nummern des Programms waren noch der klassische Furientanz aus „Orpheus und Eurydice“ von Gluck und die hübsche Fantasie aus Suppés „Schöne Galathee“. Sämmtliche Piecen wurden von der trefflich geschulten Kapelle mit großer Präcision und gutem Verständniß ausgeführt.

[Polizeibericht vom 9. März.] Verhaftet: Sechs Obdachlose. Gestohlen: 1 Peluchejacke, 1 gelblichblaues Taillentuch, 1 Kopftuch, 1 Schürze. Verloren: Der Hund des Herrn Regierungspräsidenten v. Heppe. — großer, gelber, langhaariger Jagdhund, auf den Namen Hela hörend, Ledermaulkorb mit weißen und Halsband mit gelben Knöpfen — hat sich verlaufen; abzugeben Lastadie 35 b 2 Tr. Gefunden: 1 Hausthürschlüssel; abzugeben auf der Polizeidirection.

ph. **Dirschau**, 9. März. Zu dem heute hier abgehaltenen **Vieh- und Pferdemarkt** waren ca. 100 Stück Rindvieh und ca. 200 Pferde aufgetrieben worden. Die Thiere waren meist in gutem Zustande, und der Handel war lebhaft.

Dt. Krone, 8. März. Zwei Tage lang währte dieses Mal im königl. Gymnasium die mündliche **Abiturientenprüfung.** Nach dem Ausfall der schriftlichen Prüfung wurden 18 Oberprimaner zur mündlichen zugelassen. 7 wurden dispensirt und von den übrigen 11 erhielten 9 Schüler das Zeugniß der Reife; 2 sind durchgefallen. Der königl. Provinzial-Schulrath hatte wegen der Schneewehen, die allen Verkehr sperrten, nicht herkommen können. Als königlicher Commissarius fungirte deshalb der Gymnasial-Director Lowinski.

(=) **Kulm**, 8. März. Heute fand die erste Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung in dem eigens für dieselbe kunstvoll hergestellten **Saale des Rathhauses** statt, bei welcher Gelegenheit die feierliche **Einweihung** desselben durch entsprechende Ansprachen des Stadtverordneten-Vorstehers Ruhemann und des Bürgermeister Pagels, der zugleich in längerer Rede unseres schwer erkrankten allgeliebten greisen Herrschers und des ebenfalls schwer heimgesuchten Kronprinzen gedachte, geschah. — Der Etat der Kämmerei-Kasse wurde nach den Vorschlägen des Magistrats und der verschiedenen Verwaltungs-Deputationen in Einnahme und in Ausgabe auf je 192 000 Mark festgesetzt und beschlossen, zur Deckung des Fehlbedarfs 150 Procent Zuschlag zur Grund- und Gebäude-Steuer und 300 Proc. Zuschläge zur Klassen- und klassificirten Einkommensteuer als Communalsteuer auszuschreiben. Die Nothwendigkeit zur Fortgewährung der Subvention von 1530 Mk. jährlich an Fräulein Pupke für deren private höhere Mädchenschule wurde in Uebereinstimmung mit der Schuldeputation und dem Magistrat anerkannt und dieser Zuschuß vom 1. Juli cr. auf ein weiteres Jahr bewilligt. Zum Mitglied der städtischen Schuldeputation an Stelle des ausgeschiedenen Justizrath Knorr wurde der praktische Arzt Czapla gewählt. Steuer-Inspector Buschick, der vor längerer Zeit sein Amt als Rathsherr niedergelegt hatte, wurde wiedergewählt.

Argenau, 7. März. In Parchanie-Abbau brannte ein von der Arbeiterfamilie Groblewski bewohntes Einwohnerhaus nieder. Drei Kinder von 13, 8 und 3 Jahren waren allein zu Hause. Das jüngste Kind wurde von einem Arbeiter gerettet. Die beiden älteren Knaben wurden bei den Versuchen, die Betten zu retten, von dem zusammenbrechenden Strohdache verschüttet und erst später, mit **entsetzlichen Brandwunden** bedeckt, hervorgeholt. Der eine starb auf dem Transport ins Kreislazareth, der andere liegt dort hoffnungslos darnieder. (O. Pr.)

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 8. März. Die Polizei ist noch immer aufs eifrigste bemüht, den **Mörder des Nachtwächters Braun** zu ermitteln; vorgestern sind in dieser Angelegenheit wiederum Verhaftungen vorgenommen worden. Die „N. A. Z.“ erfährt Folgendes darüber: Der Arbeiter Hermann Heinze und seine Ehefrau Anna, geb. Will, sind vorgestern Nachmittag von der Criminalpolizei festgenommen und gestern der Staatsanwaltschaft vorgeführt worden, weil sie genügend belastet erscheinen, an der Ermordung des Nachtwächters Braun betheiligt zu sein. Beide sind vielfach vorbestraft; Frau Heinze steht unter polizeilicher Controle. — Ob die bisher ermittelten Anzeichen zur Ueberführung und Verurtheilung ausreichen werden, läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen.

* **[Gymnasium für Frauen.]** Wie die Redaction der in Weimar erscheinenden Zeitschrift „Frauenberuf“ mittheilt, hat sich kürzlich ein aus Frauen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz bestehendes Comité gebildet, das die Gründung eines Frauenvereins „Reform“ angeregt hat, der dafür zu wirken beabsichtigt, daß neben den (also nicht: **statt der**) bestehenden höheren Mädchenschulen noch **einzelne** „Mädchenlyceen“ geschaffen werden. Diese sollen eine der Gymnasial-, Realschul- oder Einheitsschul-Bildung entsprechende Ausbildung geben, sodaß ihre Abiturientinnen befähigt sind, Hochschul-Studien zu ergreifen und sich so für wissenschaftliche Berufe auszubilden. Die Redaction der eingangs genannten Zeitschrift erklärt sich zu jeder näheren Auskunft bereit.

* **[Der deutsche Einheitsschulverein]** hält am 4. und 5. April d. J. seine zweite Haupt-Versammlung in Kassel ab.

* **[In usum Delphini.]** Zum Gebrauch des amerikanischen Theaters existirt in der Union eine ganz eigene Bearbeitung des „Narciß“. Ein früherer deutscher Schauspieler namens Bandmann, der jetzt der englischen Bühne angehört und mit Vorliebe den Narciß spielt, hat das Stück für Yankee-Geschmack zugestutzt. Danach füllt den Pompadourakt, der im Garten spielt — zur Hälfte ein Ballet mit allen möglichen Chicanen. Am Schluß des Stückes heirathet Narciß die Quinault, nachdem er zuvor der Pompadour, die in seinen Armen stirbt, eine Ehrenerklärung gegeben, mit den Worten, sie sei doch ein „braves“ Weib gewesen.

Wien, 8. März. Heute Nacht brach im Innern der Stadt ein **großes Feuer** aus. Dasselbe entstand um 10½ Uhr in der im ersten Stock gelegenen Schmuckfedern-Niederlage eines vierstöckigen Hauses am Bauernmarkt und nahm sofort riesige Dimensionen an. Als die Bewohner sich retten wollten, stürzte das ganze Treppenhaus vom obersten Stockwerke bis hinunter zusammen. Etwa fünfzig Menschen waren auf diese Weise eingesperrt und von brennendem Rauche umgeben. Die Fenster wurden aufgerissen, Männer, Frauen und Kinder erschienen, verzweifelt nach Hilfe rufend. Die Scene war furchtbar. Glücklicherweise war sehr bald die Feuerwehr erschienen und begann ihr Rettungswerk. Die Bewohner wurden theils durch Leitern, theils durch das Sprungtuch in Sicherheit gebracht. Mehrere Personen erlitten Brandwunden. Ob auch Menschen verbrannt oder herabgestürzt sind, ist noch nicht festgestellt. Erst um 2 Uhr wurde der Brand lokalisirt. (Bresl. Ztg.)

Basel, 6. März. Die Leitung des Stadttheaters ist in Stelle des scheidenden Herrn Grosse dem Director des Theaters in Barmen, Herrn **Morwitz**, einem **Danziger**, übertragen worden.

* **Aus Genf** wird gemeldet, daß das **Hospiz St. Bernhard gänzlich eingeschneit ist**; nur die Kirche ragt noch aus den Schneemassen hervor.

Schiffs-Nachrichten.

London, 7. März. Das amerikanische Schiff „J. T. Berry“ ist auf offener See zwischen Neuseeland und der australischen Küste verbrannt. Da das Schiff mit Petroleum beladen war, ließ sich wenig gegen die Wuth der Flammen ausrichten. Kaum hatte sich die aus 25 Personen bestehende Mannschaft in die Böte begeben, als das **Vordertheil des Schiffes in die Luft flog.** Soweit bis jetzt bekannt, sind der Capitän, Steuermann und 12 Matrosen gerettet worden. Die Unglücklichen hatten 7 Tage und Nächte unter furchtbaren Entbehrungen auf dem offenen Meere zubringen müssen.

Standesamt.

Vom 9. März.

Geburten: Maurergef. Michael Nowakowski, T. — Tischlergef. George Schott, T. — Arb. Theodor Kort, T. — Seefahrer Albert Hasse, S. — Arb. Ludwig Hornuß, S. — Schneidergef. Johann Packheiser, S. — Unehel.: 2 T.

Aufgebote: Königl. Regierungsbaumeister Gustav Albert Kieseritzky in Berlin und Helene Sophie Wilhelmine Ulrici hier. — Fuhrmann Max Johann Robert Trendel und Marie Amalie Flink. — Arbeiter Christof Döbel und Wittwe Augustine Constantine Ewersbach, geb. Iwanski.

Todesfälle: S. d. Segelmachers Louis Schörnick, 1 J. — S. d. Klempnergef. Theodor Thiele, 6 M. — S. d. Arb. August Wegner, 7 W. — T. d. Kaufmanns Ludw. Tesmer, 4 M. — Arb. Peter Schinke, 25 J. — T. d. Arb. Carl Horn, 1 M. — Frau Hanna Rosenblüth, geb. Gerson, 65 J. — Dienstmädchen Cäcilie Gdanitz, 50 J. — T. d. Schiffseigners Johann Schmidt, 3 W. — S. d. Schmiedegef. Carl Oltersdorf, 5 W.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt a. M. Börse geschlossen.

Wien, 9. März. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 265,90, Franzosen 214,25, Lombarden 73,25, Galizier 190,25, ungar. 4% Goldrente 95,52½. Tendenz: schwach.

Paris, 9. März. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 85,50, 3% Rente 82,50, ungar. 4% Goldrente 76¾, Franzosen 430, Lombarden 162,50, Türken 14,15, Aegypter 380. — Rohzucker 88° loco 40,20, weißer Zucker per laufenden Monat 40,50, per April 41,00, per April-Juni 41,20. — Tendenz: ruhig.

London, 9. März. (Schlußcourse.) Engl. Consols 102¼, preuß. 4% Consols 105½, 5% Russen von 1871 85½, 5% Russen von 1873 89⅝, Türken 14,00, ungar. 4% Goldrente 75¾, Aegypter 74¾, Platzdiscont 1⅝ %. Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 15¾, Rübenrohzucker 14¼. Tendenz: ruhig.

Liverpool, 8. März. **Baumwolle.** (Schlußbericht.) Umsatz 12 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1500 Ballen. Unregelmäßig. Middl. amerikan. Lieferung: per März $5\frac{21}{64}$ Verkäuferpreis, per März-April $5\frac{21}{64}$ do., per April-Mai $5\frac{11}{32}$ do., per Mai-Juni $5\frac{23}{64}$ Käuferpreis, per Juni-Juli $5\frac{25}{64}$ Verkäuferpreis, per Juli-August $5\frac{27}{64}$ do., per August-Sept. $5\frac{27}{64}$ do., per Septbr.-Oktbr. $5\frac{9}{32}$ do., per September $5\frac{27}{64}$ d. do.

Newyork, 8. März. (Schlußcourse.) Wechsel auf Berlin 95¼, Wechsel auf London 4,85½, Cable Transfers 4,88¼, Wechsel auf Paris 5,21¼, 4% fund. Anleihe von 1877 125¼, Erie-Bahn-Actien 23¼, Newyork-Central-Actien 105⅞, Chic. North Western-Actien 106¾, Lake-Shore-Actien 89⅜, Central-Pacific-Actien 27, North-Pacific-Preferred-Actien 44, Louisville u. Nashville-Actien 54¼, Union-Pacific-Actien 54⅜, Chic. Milw.- u. St. Paul-Actien 76¼, Reading und Philadelphia-Actien 61⅝, Wabash-Preferred-Actien 22½, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 56, Illinois Centralbahn-Actien 113, St. Louis und St. Franc. pref. Actien 68, Erie second Bonds 95.

Rohzucker.

Danzig, 9. März. (Privatbericht von Otto Gerike.) Börse geschlossen.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 9. März. **Wind:** SSO.
Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel Engl. Haus. R. Kleesattel, C. Kleesattel a. Pelplin, Rittergutsbesitzer. Bahn a. Steegen, Gutsbesitzer. Lorch a. Mainz, Engelhard a. Bremen, Fischer a. Stuttgart, Erler a. Leipzig, Finckh a. Berlin, Brand a. Düsseldorf, Melcher a. Frankfurt a. M., Lange a. Staßfurt, Wilge a. Sachsen, Kaufleute.

Hotel de Thorn. v. Tevenar a. Dommachau, Rittergutsbesitzer. Lieutenant Pohlmann a. Christburg, Eberlein a. Zotten, Gutsbesitzer. Frau Gutsbesitzer Goencke a. Trampenau. Freundlich a. Aachen, Behm, Lewy a. Berlin, Hartig a. Binde, Kumath a. Dresden, Hamann a. Plauen, Cordes a. Hildesheim, Freitag a. Hildesheim, Görner a. Leipzig, Müller a. Plauen, Hartwig a. Sommerfeldt, Hertzer a. Braunrode, Wartenberg a. Erfurt, Schlieck a. Solingen, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Bertram a. Rexin, Rittergutsbesitzer. Ziegel nebst Gemahlin a. Lauenburg, Apothekenbesitzer. Mohs a. Königsberg, Versicherungs-Inspector. Carl Mittell a. Dresden, Hofschauspieler. Herrmann a. Erfurt, Ahrens a. Remscheid, Thieme a. Leipzig, Löwenthal a. Frankfurt a. M., Ließheim, Schlesinger, Redke, Hoffmann, Wiener a. Berlin, Huhle a. Hamburg, Herrmann a. Oedenburg, Goldschmidt a. Crefeld, Hopf a. Frankfurt a. M., Blase a. Lübben, Warthemann a. Frankfurt a. M., Daniels a. Waldenburg, Döleke a. Breslau, Schäfer a. Leipzig, Bergmann a. Chemnitz, Kaufleute.

Hotel Preußischer Hof. Schlaß a. Weißfluß, Besitzer. Laukiehn a. Insterburg. Witt a. Gierakowitz, Gendarm. Hoffmann a. Elberfeld, Wischnewski a. Stuhm, Schröder a. Danzig, Zander a. Konitz, Lange a. Elbing, Friedländer, Goldstein a. Berlin, Kamradt a. Lauenburg, Schlesinger a. Eslenge, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Gillian auf, daß sie sich nie die Hand gegeben hatten. Allem Anschein nach wollten sie jetzt nicht den Anfang damit machen.

— Sie haben sich heute Morgen schon gesehen? fragte Miß Burnet, die aus der Art und Weise ihrer gegenseitigen Begrüßung den natürlichsten Schluß zog und einen scharfen Blick von Einem zum Andern sandte. Auf jeden Fall kann ich mir die Mühe sparen, Sie mit einander bekannt zu machen; Sie sind vermuthlich schon große Freunde.

Burnet hatte sich der eleganten, blanken Feuerzange bemächtigt und schürte eifrig die Kohlen zu heller Flamme an. Gillian war bis an die Augen roth geworden. Das ältliche Fräulein schien jedoch nicht von sehr durchdringendem Begriffsvermögen zu sein, denn sie fuhr fort, während ihr Blick noch immer von dem einen erröthenden Gesicht zum anderen wanderte: Nichts führt so schnell die Vertraulichkeit herbei, als das beständige Begegnen in einem Krankenzimmer, nicht wahr?

— Was wird aus unserem Lunch? unterbrach sie Burnet ungeduldig, die Feuerzange hart auf den Marmor des Kamins fallen lassend, was bedeutet das nur?

In demselben Augenblick erschallte die Tischglocke zur unaussprechlichen Erleichterung der zwei Betheiligten.

Die Mahlzeit war vorzüglich, sehr wohl servirt. Gillian hatte gemeint, großen Hunger zu verspüren, aber das Gezwungene ihrer Lage raubte ihr sogar den sonst so gesunden Appetit.

— Sie finden nichts nach Ihrem Geschmack, wie ich sehe, sagte Miß Burnet, einen ziemlich unzufriedenen Blick auf ihre verschmähten Leckerbissen werfend. Es ist aber wirklich nicht meine Schuld; ich habe John gefragt, was Sie gern oder nicht gern haben; und er behauptete, es nicht zu wissen.

Die Worte begleitete ein neuer, nicht minder scharfer Blick, als der erste gewesen war.

Gillian hätte sich gern einer Antwort überhoben gesehen, aber da ihre Wirthin augenscheinlich irgend eine Erklärung erwartete, brachte sie mühsam hervor: Das ist sehr wahr, denn ich habe nie Gelegenheit gehabt, mit dem Doctor zu Tisch zu sitzen.

Sie blickte ihn dabei nicht etwa freundlich an, ihn auffordernd, ihre Worte zu bestätigen, sondern senkte im Gegentheil die Augen auf ihren Teller. Von neuem herrschte peinliche Stille, bis Burnet seinerseits eine Anstrengung machte, das Schweigen zu brechen.

— Squire Marlowe hat Sie heute Morgen verlassen? fragte er in sehr förmlichem Ton, ohne sie anzublicken.

— Ja, um zehn Uhr dreißig, erwiederte sie, erhob aber nicht die Augen zu ihm.

— Wann wird er zu Hause anlangen?

— Nicht vor heute Abend, es ist eine langweilige Reise.

Augenblicklich erinnerten sich alle beide, in wessen Gesellschaft sie dieselbe langweilige Reise gemacht, der sie begleitenden Umstände, die nicht gerade zu ihrer größeren Annehmlichkeit beigetragen hatten, und die Erinnerung genügte, um den spärlichen Quell der Unterhaltung völlig versiegen zu lassen.

— Es scheint, sagte Miß Burnet in trockenem Tone, daß meine Gegenwart hier überflüssig ist. Sie haben sich ohne Zweifel vieles zu sagen, was nicht für die Ohren eines Dritten bestimmt ist. Der Lunch ist für mich etwas so Entbehrliches, daß ich mich nur aus Höflichkeit dazu hinsetze. Die Wahrheit zu sagen, würde ich mit Freuden einen Vorwand ergreifen . . . .

— O, ich bitte Sie, gehen Sie nicht fort, rief Gillian, mit einer Geberde des Schreckens die kleine weiße Hand nach ihrer Wirthin ausstreckend.

— Um des Himmels willen bleibe, wo Du bist, sagte Burnet befehlend. Und einen Augenblick darauf, sich seiner Heftigkeit schämend, fügte er verlegen hinzu: — Es ist Zeit für mich, ich muß gehen.

— Es ist noch nicht halb zwei, erwiederte seine Schwester unfreundlich, und Du gehst nie vor halb zwei Uhr. Warum bist Du so eilig heute?

(Forts. folgt.)

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung meiner Tochter Elise mit Herrn Otto Orlin, Maschinen-Unter-Ingenieur in der Kaiserlichen Marine, beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Kiel, im März.

Verw. Frau Marie de Bayrebrune geb. Wieler.

Meine Verlobung mit Fräulein Elise de Bayrebrune, Tochter des verstorbenen Herrn Alexander de Bayrebrune, und seiner Frau Marie, geb. Wieler, beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen. (8922

Kiel, im März.

Orlin,
Maschinen-Unter-Ingenieur in der Kaiserl. Marine.

Gestern erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser innig geliebter ältester Bruder

Heinrich Steuer

in Bochum nach kurzer Krankheit entschlafen ist. Seinen und unsern Freunden diese schmerzliche Anzeige von den (8926

tieftrauernden Geschwistern.

Zoppot, Posen, Nicolaiken, den 9. März 1888.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Danzig, Breitgasse, Blatt 52 auf den Namen des Schlossermeisters Philipp Mersten und seiner gütergemeinschaftlichen Ehefrau eingetragene in Danzig, Breitgasse 60 und Tagnetergasse 7 belegene Grundstück

am 10. April 1888,
Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Pfefferstadt Zimmer Nr. 42 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 4800 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts können in der Gerichtsschreiberei 8, Zimmer Nr. 43 eingesehen werden. (6304

Danzig, den 23. Januar 1888.

Königliches Amtsgericht XI.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangs-Vollstreckung soll das im Grundbuche von den äußeren Vorstädten Danzig, Vorstadt Schidlitz, Band XII, Blatt 277, auf den Namen des Arbeiters Friedrich Heinrich Kibbe eingetragene, Schidlitz 184/185 belegene, ideelle Grundstückshälfte

am 11. Mai 1888,
Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Pfefferstadt 33/35, Zimmer 42, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 27,33 M Reinertrag und einer Fläche von 0,7610 Hectar zur Grundsteuer, mit 108 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt und besteht aus Wohnhaus und Hof, Hausgarten, Stall und Acker. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer 43, eingesehen werden. (8868

Danzig, den 2. März 1888.

Königl. Amtsgericht XI.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Conradswalde Band II, Blatt 56, auf den Namen des Besitzers Daniel Eiling eingetragene, zu Conradswalde belegene Grundstück

am 2. Mai 1888,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit $37^{17}/_{100}$ Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 12.37.20 Hectar zur Grundsteuer, mit 75 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung II, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreffende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 2. Mai 1888
Mittags 12½ Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Pr. Eylau, den 6. März 1888.

Königliches Amtsgericht II.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Fürstenwerder Band 1 Blatt 19 auf den Namen der verwittweten Frau Hofbesitzer Regine Merz, geb. Werner, eingetragene, im Dorfe Fürstenwerder belegene Grundstück

am 28. April 1888,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 2955,63 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 74 Hectar 92 Ar zur Grundsteuer, mit 618 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei I eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreffende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird **am 30. April 1888**, Mittags 11 Uhr, an Gerichtsstelle, verkündet werden.

Ziegenhof, den 16. Februar 1888.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Mewe, Blatt 7, auf den Namen der David und Jeanette, geb. Grünberg-Schneider'schen Eheleute eingetragene, zu Mewe belegene Grundstück

am 7. Mai 1888,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1100 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 1, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreffende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (8112

am 8. Mai 1888,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Mewe, den 18 Februar 1888.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Durch die enorme Steigerung sämmtlicher Materialien-Preise veranlaßt, haben die Klempnermeister Danzigs, wie solches bereits in Berlin und anderen Städten geschehen, beschlossen, eine Erhöhung ihrer Arbeiten um 20 % eintreten zu lassen und ersuchen die Interessenten, sowie ein geehrtes Publikum, hiervon gefl. Notiz nehmen zu wollen. (8888

Danzig, den 7. März 1888.

Die Klempner-Innung.

Gelegenheitsgedichte ernsten u. heit. Inhalts werden **Baumgartscheg. Nr. 34, 3 Tr. hoch,** angefertigt.

Bekanntmachung.

Fortan werden Vorausbestellungen auf regelmäßige Zusendung aller im Bereiche der Preußischen Staats- und Deutschen-Reichs-Eisenbahnen in Kraft tretenden Gütertarife und deren Nachträge oder einer bestimmten Gattung derselben angenommen und findet in diesem Falle die Uebermittelung ohne jedesmaligen besonderen Antrag auf Kosten der Besteller statt.

Schriftliche Anträge, welche die gewünschten Tarife nach Verkehrsgebieten oder bestimmten Artikeln genau zu bezeichnen haben, sind an die Verkehrs-Bureaus der Königlichen Directionen der Preußischen Staatsbahnen bezw. an die Drucksachen-Controle der Kaiserlichen General-Direction der Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen oder an die bestehenden Auskunfts-Bureaus und Auskunftsstellen der deutschen Reichs- und Königlich Preußischen Staats-Eisenbahn-Verwaltung zu richten.

Auszüge von Frachtsätzen für einzelne Artikel aus allgemeinen Tarifen werden nicht gefertigt, sondern gegebenen Falls die letzteren Mangels besonders aufgelegter Artikeltarife verabfolgt.

Berlin, den 6. März 1888.

Königl. Eisenbahn-Direction, zugleich Namens der übrigen Königlichen Eisenbahn-Directionen und der Kaiserlichen General-Direction der Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen. (8918

Gesang- und Klavierstunden ertheilt Anfäng. wie weiter Vorgeschritt. **S. Funk,** Hundegasse 87, 1. Et.

Messina Apfelsinen
und
reife Pomeranzen
empfiehlt (8916
Carl Schnarcke,
Brodbänkengasse 47.

Trauerflore,
Hut- und Arm-Flore, empfiehlt
E. Hopf, Danzig,
Breitgasse 117. (8909
Gummiwaaren-Handlung.

Trauer-Briefbogen
nebst
Trauer-Couverts,
sowie
schwarzen Siegellack
empfiehlt
die Papierhandlung
J. H. Jacobsohn.
(8924

Strohhüte modernisirt, färbt, wäscht schnell und gut
August Hoffmann,
Strohhut-Fabrik, (7550
Heilige Geistgasse Nr. 26.

Feinste Pariser
Gummi-Artikel
empfehlen billigst
Kantorowicz und Hendelsohn,
Berlin S. 14. Katalog gratis.

5000 Schock
gutes Drausen-Dachrohr hat billig zu verkaufen (8003
Jac. Eichhorn,
Gorgenort bei Alt Dollstädt.

Mein in Nordenburg belegenes
Hotel zum Adler
will ich wegen andauernder Krankheit mit Inventarium bei wenig Anzahlung verkaufen. Bedingungen bei mir selbst.
Groß.

Unter dem Protektorate Ihrer Durchlaucht der Fürstin-Mutter zu Wied, Prinzessin v. Nassau
Ziehung: 27. April 1888.
Grosse Lotterie
des Frauen-Vereins zur Krankenpflege
z. Besten d. Erbauung eines Hospitals in Neuwied.
Hauptgewinne i. W. v. Mk. 30,000, 20,000, 10,000,
4000 Gewinne im Gesammtwerth v. Mk. 150,000.
Loose à Mk. 1, 11 Stück Mk. 10,
empfl. u. vers. d. Generaldebit
Mor. Heimerdinger.
Wiesbaden.
Auch s. Loos. b. d. d. Plakate kenntl. Verkaufsst. z. h.

Maria Wetzel,
Langgasse 4, eine Treppe,
empfiehlt vor Empfang der Neuheiten eine Partie
Frühjahrs- und Sommer-Hüte
für Damen und Kinder
zu ganz besonders billigen Preisen.
Trauerhüte vorräthig.

Trauer-Flore
offerirt (8890
Carl Bindel.
Große Wollwebergasse 2.

Billardbälle, Pockholzkegelkugeln
etc. fabr. u. vers. Preisl. frei. Wilhelm Schuß in Düsseldorf.
Unbrauchbare Bälle werden neu überzogen. (8207

Zur Verlosung gelangen: Gew. i. W. v. 60 000 M und zwar: 1 Gew. i. W. v. 20 000 M, 10 000 M, 2000 M, 1500 M, 1000 M u. s. w., welche auf Wunsch den Gewinnern vom Unterzeichneten mit 90 % gleich 9/10 des Werthes in Baar abgekauft werden.

II. Große Stettiner Lotterie.
Gewinne mit 10 pCt. Abzug in Baar.
Ziehung am 9., 10., 11. und 12. Mai 1888.

Loose à **1** Mark (11 für 10 Mark) empfiehlt
Robert Th. Schröder, Stettin,
Bankgeschäft und General-Debit.
Coupons u. Briefmarken werden in Zahlung genommen.
Für Porto und Gewinnliste sind 20 Pf. beizufügen.

In Danzig zu haben bei Theod. Bertling, Herm. Lau und in der Expedition dieser Zeitung.

Friedrich Fündling,
Langgasse 42.
Trauer-Magazin.
Schwarze Cachemire und Fantasiestoffe
in größter Auswahl zu sehr billigen Preisen.
Trauer-Costumes
werden innerhalb 24 Stunden angefertigt.

Nervenkrankheiten.

Seit Hippokrates bis heute wurden Nervenleidende mit allen möglichen Proceduren, mit Enthaltsamkeits- und Kaltwasser-Curen, Electricität, Galvanismus, Dampf-, Moor- und Seebäder gequält. Die Wissenschaft zerbricht sich den Kopf — und das Ei des Columbus steht neben ihr. Erst der Neuzeit gehört die Erkenntniß an, daß der so nahe liegende und einfache Weg, durch Benützung der Aufsaugungsfähigkeit der Haut direct auf unser Nervensystem einzuwirken, bislang völlig vernachlässigt worden ist. Beinahe 50 Jahre habe ich in meinem ärztlichen Berufsleben Gelegenheit gehabt und gesucht, nach dieser Richtung hin Erfahrungen zu sammeln und diese haben den Ausspruch des Prof. Virchow: „Ein Minimum eines sehr energischen Erregers kann sehr dauernde und große Wirkungen haben, indem sich die ursprüngliche Erregung der Nerven weiter fortpflanzt", mehr als glänzend bewiesen. Nachdem auch auf dem letzten (siebenten) balneologischen Congresse die Herren Professoren Schott, Röhrig, Parisot, Munk u. s. w. als Vertreter dieser neuen Therapie zur Geltung kamen, bin ich der Erste, der mit einem fertigen Heilverfahren in die Oeffentlichkeit tritt. Ich adressire mich deshalb an alle Jene, **die an krankhaften Nervenzuständen im Allgemeinen, darnach an sogenannter Nervosität laboriren,** gekennzeichnet durch habituelle Kopfschmerzen, Migräne, Congestionen, große Reizbarkeit, Aufgeregtheit, Schlaflosigkeit, körperliche allgemeine Unruhe und Unbehaglichkeit. Ferner wende ich mich an jene **Kranken, die vom Schlagfluß heimgesucht wurden** und an den Folgen desselben und somit an Lähmungen, Sprachunvermögen oder Schwerfälligkeit der Sprache, Schlingbeschwerden, Steifheit der Gelenke und ständigen Schmerzen in denselben, partiellen Schwächezuständen, Gedächtnißschwäche, Schlaflosigkeit u. s. w. leiden **und die bereits ärztliche Hilfe nachsuchten** und durch die bekannten Hilfsmittel, wie Enthaltsamkeits- und Kaltwassercuren, Einreibungen, Electrisiren, Galvanisiren, Dampf-, Moor- oder Seebäder — **keine Heilung oder Besserung erlangten.** Und endlich an jene **Personen, die Schlagfluß fürchten** und dazu aus den Erscheinungen andauernden Angstgefühles, Eingenommenheit des Kopfes, Kopfschmerzen mit Schwindelanfällen, Flimmern und Dunkelwerden vor den Augen, Druckgefühl unter der Stirn, Ohrensausen, Kribbeln und Taubwerden der Hände und Füße Ursache haben. Allen Angehörigen der vorgedachten drei Kategorien Nervenleidender, sowie bleichsüchtigen und dadurch der Kraftlosigkeit verfallenden jungen Mädchen, auch jenen gesunden, selbst jüngeren Personen, die geistig viel beschäftigt sind und die der Reaction geistiger Thätigkeit vorbeugen wollen, empfehle ich hiermit, sich mit meinem Heilverfahren, das nur in täglich einmaliger Kopfwaschung, besteht, bekannt zu machen und das sowohl einfach als billig (täglich mit kaum mehr als 8 Pfennige Unkosten) durchzuführen ist. In diesem Sinne empfehle ich meine in 16. Auflage erschienene Broschüre: **Ueber Nervenkrankheiten und Schlagfluß (Apoplexie-Hirnlähmung), Vorbeugung und Heilung,** die an Jedermann auf Ansuchen franco und kostenfrei durch die hier unten verzeichneten Firmen zugesendet wird.

Wenn dieser in dem vorbezeichneten Schriftchen näher declarirten Kurmethode bereits hinweisende Besprechungen der Presse, insonderheit seitens der „Kreuzzeitung" (Nr. 145 vom 25. Juni), des „Berliner Börsencourier" (Nr. 258 vom 24. Mai), des „Berliner Courier" (Nr. 140 vom 24. Mai), der „Post", der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung", der „Illustr. Hausfrauenzeitung", des „Wiener Handels- und Gewerbeberichtes" etc. zu Theil wurden, so bin ich ferner in der Lage, mich laut Broschüre auf anerkennende Zuschriften hochrespectabelster Personen, wie Sr. Hoheit des Herzogs von Oldenburg (Schloß Erlaa), Sr. Excellenz General-Lieutenant von Bonin (Dresden), Sr. Excellenz General-Lieutenant von Bredow (auf Rittergut Briesen), Generalmajor Freiherr von Krone (Darmstadt), Kgl. bayr. Regiments-Auditeur Strube (Freiburg i. Br.), Gräfin Geyer-Thohs (Hohenfriedberg), Geheimer Rath Rittner (Frankfurt a. M.), Amtsvorsteher und Kgl. preuß. Hauptmann von Auneck (Wieck auf Dars), Kgl. Oberamtsrichter Vogt (Spaichingen), Kaiserl. Kgl. Professor von Oberscheide (Krems), Königl. preuß. Major von Funck (Berlin), Geistl. Inspector und Pfarrer Horst (Colmar), Schuldirector Christofer de Issakievic (Radautz), Baronin Villani (Frankfurt a. M.), Amtsvorsteher Krist (Wüstegiersdorf), Baronin von dem Knesebeck (Hunsburg), Kreis-Schulinspector Sklarzyk (Samter), Bürgermeister Jahn (Wittenberge), Regierungs-Assessor Schranvogel (Neu-Ulm), Amtsvorsteher Jul. Schur (Budwethen, Ostpreußen), Kaiserl. Kgl. Oberst Grund (Kosmanos, Böhmen), Criminalrichter Brill (Darmstadt), Kgl. Landrichter Storch (Berlin), K. k. Oberbaurath Ritter v. Stache, Graz u. v. A. mehr, zu beziehen, denen sich laut Broschüre **ärztliche Aeußerungen über glänzende Erfolge** von den Herren Doctoren: **Kgl. Sanitätsrath Dr. med. Cohn in Stettin. — Dr. med. Anton Corrazza in Venedig. — Großherzoglicher Bezirksarzt Dr. med. H. Großmann in Jöhlingen. — Dr. med. Arnheim in Wien. — Dr. med. W. Gollmann in Wien. — Dr. med. L. Regen in Berlin. — Kaiserl. Königl. Bezirksarzt Dr. med. Busbach in Zirknitz** etc. (Krain) anschließen.

Auf Grund solchen Materiales glaube ich es geradezu als Pflicht erachten zu müssen, den Weg der öffentlichen Publication in jeder geeigneten Weise zu betreten, um so der leidenden Menschheit zu dienen. Um dem Leser sowohl die mannigfache Art nervöser Uebel, als auch die Vielseitigkeit der Heilwirkung meines Verfahrens zur Anschauung zu bringen, habe ich 100 Krankenberichte von Aerzten und Privaten meiner Broschüre beigegeben. Die Herren Aerzte und Gelehrten aber, denen diese meine Unterbreitung zu Gesicht kommt, verweise ich in Sonderheit auf die anerkannte Autorität des Prof. Dr. von Liebig, der da sagt: „Die Erfahrungen von Allen, welche sich mit der Erforschung der Naturerscheinungen beschäftigt haben, stimmen zuletzt darin überein, daß diese durch weit einfachere Mittel und Ursachen bedingt und hervorgebracht werden, als man sich gedacht hat oder als wir uns denken, gerade diese Einfachheit müssen wir als das größte Wunder betrachten." Indem ich somit Nervenkranke jeder Art in deren eigensten Interesse zur Durchsicht meines Schriftchens einlade, stelle ich zugleich allen Herren Aerzten, die in eigener Person mit nervösen Uebeln zu kämpfen haben, mein Hilfsmittel kostenfrei zur Verfügung und zwar zu ihrem eigenen Besten und zu ihrer eigenen Belehrung, im Interesse der Allgemeinheit.

Vilshofen, in Bayern 1888.

Roman Weißmann,
ehemaliger Landwehr-Bataillonsarzt,
Ehrenmitglied des ital. Sanitätsordens vom weißen Kreuz.

Zum Zwecke bequemeren Bezuges ist meine Broschüre, 16. Auflage: „Ueber Nervenkrankheiten und Schlagfluß", Vorbeugung und Heilung, in **Danzig** bei **v. Lewinski,** Sandgrube 54, in Augsburg bei Hof-Apotheker Berger und Schmidt'sche Buchhandlung (Herzer), in Berlin bei F. Krämer, Waldemarstraße 56, in Breslau bei J. Friedländer, Ohlauerstraße 36/37, Eingang Ecke Teschenstraße, in Bremen bei Heinrich Helmers, Langewieren 5, in Celle bei der Schulze'schen Schulbuchhandlung, in Dresden bei Alfred Blembel, Wilsdrufferstraße 30, in Düsseldorf bei J. Solta, Klosterstraße 10 a, in Elbing bei Gelchmann, Brückstraße 20, in Frankfurt a. M. bei E. Kanngießer, Neue Kräme 9, in Freiburg (Baden) bei L. Schmidt-Vogler, Verlags-Handlung, in Schwäb-Gmünd bei Theod. Geyer, in Halle a. d. Saale bei F. Rambohr, Gr. Steinstraßen-Ecke 33 II, in Hamburg, Expedition der „Tribüne", Alter Steinweg 42, in Hannover bei A. Hemme, Bahrenwalderstraße 6, in Leipzig in der Engel-Apotheke, in Lübeck bei C. F. Alm, Holstenstraße 22, in Magdeburg bei A. Weber, Reichsadler-Droguerie, Jacobstraße 6, in Metz bei Dr. A. Duwe, Adlerapotheke, Palaststraße 7, in München bei O. E. Reiß, Adalbertstraße 53/0, in Neumünster in Holstein bei W. Bening, in Nürnberg bei Sigm. Meinel, Wunderburggasse 5, in Stuttgart bei Geißelmann, Sanitätsbazar, Kronprinzstraße 12, in Willisau (Schweiz) bei Apotheker Kneubühler, in Würzburg bei der Bucher'schen Buchhandlung, in Zwickau bei Holm von Bose — deponirt und kostenlos zu beziehen. (8696

HOCHINTERESSANTE ERFINDUNG DER
Parfumerie-Oriza
Von **L. LEGRAND,** *PARIS, rue Saint-Honoré, 207*
ESS.-ORIZA IN FESTER FORM
CONCRETE PARFUMS
Wissenschaftliche, in Frankreich und allen anderen Laendern patentirte Erfindung.

Diese, nach einem neuen Verfahren, **in feste Form gebrachten Ess.-Oriza** *besitzen eine bis heut unbekannt gewesene hohe Concentrirung und Lieblichkeit. — Sie sind in Gestalt von* **Stiften** *oder* **Pastillen** *in kleinen, bequem bei sich zu tragenden Flacons oder Riechbüchschen der verschiedensten Art montirt. — Diese* **Parfum-Stifte** *verfliegen nicht und können nach Abnützung leicht ersetzt werden. Sie haben den ungeheuren Vortheil, ihren Parfum auf alle mit ihnen in Berührung gebrachten Gegenstände zu übertragen, ohne dieselben zu befeuchten oder zu beschädigen.*

Ein leichtes Bestreichen genügt, um augenblicklich

DIE HAUT DEN BART | TASCHENTUCH SPITZEN | HANDSCHUHE STOFFE | KÜNSTLICHE BLUMEN

Wäsche, und alle Papeterie-Artikel, etc., etc., zu parfümiren

ZU HABEN IN ALLEN FEINEN PARFÜMERIE-GESCHAEFTEN DER WELT | Der ausführliche Catalog der Parfums mit Preisangabe wird auf Verlangen franco zugesandt.

General-Depot für Deutschland: **Wolff & Schwindt** in Karlsruhe.

Carbolineum-Anthracin
wirksamstes Imprägnir- (Durchtränkungs)-Oel und Anstrichmittel zur Erhaltung des Holzes im Wasser, in der Erde u. im Freien, Radicalmittel gegen Hausschwamm in unbew. Gebäuden, den Holzwurm, zur Desinficirung verseuchter Ställe etc. zu beziehen a. d. chem. Fabrik Gustav Schallehn, Magdeburg. Empf. durch
7802) **Albert Neumann.**

J. Hillebrand, Dirschau,
Landwirthschaftliches Maschinen-Geschäft mit Reparaturwerkstatt.
Gute und billige Bezugsquelle f. landwirthschaftl. Maschinen und Geräthe.
Cataloge gratis und franco.

Eine dänische (Copenhagener) leistungsfähige Fabrik in Hülfsmitteln für den Molkereibetrieb (Butterfarbe, Käsefarbe und Käselab) sucht Repräsentanten, welche die Artikel in fester Rechnung führen können. Offerten mit Referenzen sub H. o 1551 an die Annoncen-Expedition von Haasenstein u. Vogler, Hamburg. (8364

Todesfalls halber
bin ich Willens, mein seit 30 Jahr. hier mit bestem Erfolge betriebenes Uhrmachergeschäft unter günstigen Bedingungen zu verk.
Frau Auguste Wolff,
in Graudenz, Oberthornerstraße.

Ziegel.

Größere Posten Ziegel franco Bahnhof resp. Ufer Thorn werden gekauft. Offerten mit Preisangabe unter P. S. postlagernd Thorn erbeten. (8652

Die alte bekannte Fabrik heizb. Badestühle von L. Weyl, Berlin W 8, vers. den illustr. Preiscrt. gr.

Das Haus
Langgarten 20
soll wegen Erbtheilung möglichst bald verkauft werden. (8634
Näheres Langgarten 17.

Umzugshalber billig zu verkaufen: 1. ein Nußbaum-Diplomaten-Schreibtisch, 2. ein großer Kinderwagen, 3. ein schöner Lüneburger Kochherd.
Offerten unter Nr. 8793 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

15000 Mk. 5 % Grundschuld, eingetragen auf ein großes Rittergut im Regierungsbezirk Marienwerder, abschließend 51 600 M unter Taxe der Westpreußischen Landschaft, ist zu cediren.
Selbstdarleiher belieben Adressen unter M. P. 320 postlagernd Danzig einzusenden. (8869

Tüchtige Agenten
sucht eine sehr leistungsfähige und bekannte **Meeraner Kleiderstoff-Fabrik** speciell für **Plaids.** Nur solche finden Berücksichtigung, welche die Branche genau kennen, bei der Kundschaft bestens eingeführt sind und diese mindestens 2 mal im Jahre besuchen. (8917
Offerten mit gef. Angabe der Reiseroute unter 8917 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Tüchtige
Maschinenschlosser, Eisendreher, Eisenhobler und Former
finden sofort lohnende u. dauernde Beschäftigung in der Maschinen-Fabrik von (8914
C. Blumwe und Sohn,
Bromberg-Prinzenthal.

Als Eleve
oder auch als **zweiter Inspector** findet ein gebildeter junger Landwirth sogleich Stellung auf dem Rittergut **Landechow,** Kreis Lauenburg i. Pommern.
8874) **Fließbach.**

Landmesser-Eleven
erhalten als Vorbereitung z. Besuche der landwirthschaftlichen Hochschule gründliche Unterweisung in allen Zweigen der Landmeßkunst und Kulturtechnik durch den Kreisbaumeister und Landmesser **Bresgott** in Mohrungen in Ostpr.

Ein unverh. Gärtner,
welcher in Gemüsebau und Treiberei erfahren, wird zum 1. April gesucht. Dom. **Neu-Kußfeld** bei Hirschfeld Ostpr. (8748

Für einen jungen Mann mit guter Schulbildung wird eine
Elevenstelle
in einer Landwirthschaft gesucht.
Adressen unter 8794 in der Exp. dieser Zeitung erbeten.

Ein bei den Getreidehändlern bestens eingeführter mit dem Artikel vertrauter **Agent** in Bremen sucht die
Vertretung eines ersten Getreide-Export-Geschäftes.
Offerten unter P. 6464 an die Annoncen-Expedition von Ed. Schlotte, Bremen. (8802

Mühlen-Verwalter.
Für eine größere **Handelsmühle** in der Provinz wird zum 15. April d. Js. ein **Lager-Verwalter** gesucht, der womöglich bereits eine ähnliche Stellung bekleidet hat, oder in der Mehl-Branche beschäftigt gewesen ist. Hierauf Reflectirende werden ersucht, ihre Meldungen mit Angabe ihrer jetzigen Stellung und sonstigen Lebensverhältnisse an die Exped. dieser Zeitung unter Nr. 8919 einzusenden und Abschriften ihrer Zeugnisse beizufügen.

Erfahr. tücht. Landwirthinn., gew. Stubenmädch. u. herrsch. Köchinnen f. Güter, eine zuverläss. Kinderfrau für's Gut gesucht durch **J. Dann Nachf.,** Jopengasse 58.

Junge Köchinnen, Hausmädch., die kochen können, sow. tücht. brave Dienstmädch. für Danzig u. nach ausw. für sehr gute Stellen ges. d. **J. Dann Nchf.,** Jopeng. 58.

Gute Pension finden 1 bis 2 Schulkinder mit Beaufsichtig. der Schularbeiten und liebevolle Pflege. Hundegasse 87, I.—II. Et. **S. Funk,** Vorsteherin. (8854

Gute Pension für 1—2 Seminaristinnen od. Schülerinnen in gebildeter Familie zu haben.
Hl. Geistgasse 121, III.

Ein großer Wasser- oder Landspeicher
wird auf ein Jahr zu miethen gesucht.
Adressen unter Nr. 8921 in der in der Exped. d Ztg. einzureichen.

Zum 1. October wird in der Nähe des Holzmarktes, Breitgasse, Altstädt. Graben
eine Wohnung
zu miethen gesucht, bestehend aus 5 Zimmern, Badestube, Küche, Speise-Kammer, Mädchenstube, Boden und Kellerraum.
Gef. Offerten mit Preisangabe unter Nr. 7643 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Langenmarkt Nr. 9
ist die zweite Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Badestube pp. u. die dritte Etage, bestehend aus 5 Zimmern, Küche pp., einzeln oder zusammen, per April zu vermiethen. Besichtigung 11—1 Uhr Vormittags.
Näheres bei **Eduard Katz,** Langgasse 41. (4906

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.